

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Der richtige Weg gewählt

Der Trust „Zelintransstrol“ ist eine der größten Vereinigungen für Verkehrsanlagenbau in Kasachstan. Sein Kollektiv hat sehr viel für die Entwicklung der Wirtschaft des Gebiets Zelinograd geleistet. Alle Produktionsabschnitte des Trusts, beteiligen sich aktiv an der Bebauung der Städte und Dörfer des Gebiets und an der Errichtung der Bauobjekte, die bei der Erfüllung des Lebensmittelpogramms eine große Rolle spielen.

Die Verkehrsbauarbeiter sind auf ständiger Suche nach der Vervollkommnung der Formen der Arbeitsgestaltung und -entlohnung. Sie waren mit unter den ersten, die den Kollektivvertrag einführen, er bildete aber nur die erste Stufe auf dem Wege zur wirtschaftlichen Rechenschaftsführung. Während des Übergangs dazu revidierte man hier noch einmal die Aufbaustruktur und reduzierte zwei verlustbringende Bauteile. Auf eigener Basis wurde ein Wohnbaukombinat gegründet. Auch die Verwaltung für produktions-technische Kompletierung erhielt eigene Produktionskapazitäten. In-

folge der Umgestaltung gehören jetzt dem Trust statt der früheren 17 nur 13 Betriebe an. Es wurden mehr als 150 Angestellte freigesetzt und alle leitenden Spezialisten attestiert. Die in alten Betrieben gegründeten Räte der Arbeitskollektive spielen eine immer entscheidendere Rolle bei der Lösung aller Fragen.

„Seit den drei letzten Jahren steht Michael Latikan an der Spitze des Trusts „Zelintransstrol“. Hier im Trust hatte er seine Laufbahn begonnen und den Weg vom Baumeister bis zum Leiter des Trusts zurückgelegt. Ich bat ihn, zu erzählen, wie die Arbeitsergebnisse des Trusts unter den Bedingungen des neuen Wirtschaftens sind und wie man hier mit den Fünfjahrplanaufgaben fertig wird.“

„Seit Beginn des Fünfjahrplans haben wir schon Bau- und Montagearbeiten im Werte von 170 700 000 Rubel verrichtet, das sind 106,1 Prozent des Plansolls“, sagte Michael Latikan. „In den vier Jahren stieg die Arbeitsproduktivität um 16 Prozent. Die fondsbezogene Bruttoertragsleistung übersteigt 20 Prozent. Das

gestaltete uns, jährlich einen soliden Gewinn zu buchen, den wir auf die Entwicklung unserer material-technischen wie auch der sozialen Basis richten.“

Früher verrichteten wir hauptsächlich Arbeiten bei dem Bau und der Elektrifizierung von Eisenbahnen in Nordkasachstan. Seit dem vorigen Jahr befassen wir uns sehr ernst auch mit dem Wohnungsbau. Wenn 1987 wir nur 19 518 Quadratmeter Wohnfläche fertigstellten, so waren es 1989 schon 32 536. Und in diesem Jahr beabsichtigen wir nicht weniger als 49 077 Quadratmeter Wohnfläche der Bestimmung zu übergeben. Von Jahr zu Jahr erfüllt der Trust erfolgreich sein Produktionsprogramm. Das ermöglicht uns, immer mehr Aufmerksamkeit der Festigung unserer eigenen Basis zu schenken. Die schon alten Produktionskapazitäten werden rekonstruiert und neue errichtet. Wir haben ein neues Werk für Großplattenbauzeugnisse mit einer Jahresleistung von etwa 87 000 Kubikmeter Stahlbetonkonstruktionen gebaut. Unlängst ist eine Ziegelei in Betrieb ge-

setzt worden, die jährlich bis 26 000 000 Ziegel produzieren wird. Dank der Entwicklung unserer eigenen Produktionsbasis versorgen wir uns selbst zu 80 Prozent mit Baustoffen. Das ist für uns besonders wichtig, denn in den letzten Jahren wird der Trust unregelmäßig mit Zement, Bewehrungsstahl, Bauholz, Glas und Farbstoffen beliefert.“

Der Übergang zur vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung hat auch ziemlich bemerkbare Änderungen im sozialen Bereich hervorgerufen. Urteilen Sie selbst: Zur Zeit unterhält der Trust auf Kosten des eingebrachten Gewinns die Wohnungen, Kindergärten, einen Pionierlager und andere Dienstleistungsbetriebe. Für die Kinder der im Trust Beschäftigten sind Plätze in Kindergärten gesichert. Wir bemühen uns auch, ständig die Wohn-, Arbeits- und Erholungsverhältnisse unserer Arbeiter zu verbessern. Im vorigen Jahr hat der Bauzug Nr. 33 zusammen mit der Verwaltung für Mechanisierung einen Sportkomplex mit einem Rehabilitationszentrum gebaut. Die Verwaltung für produktions-

technische Kompletierung und das Wohnungsbaukombinat haben unlängst mit dem Bau eines Dienstleistungskomplexes begonnen. In der nahen Zukunft beabsichtigen wir auch, mit dem Bau eines Schwimmbassins für das Zelinograd Technikum für Verkehrsanlagenbau zu beginnen, das auch die in Zelinograd wohnenden Werktätigen unseres Trusts besuchen können.

Große Fortschritte haben wir auch im Wohnungsbau erzielt. Während im vorigen Planjahr fünf nur 225 Familien ihre Wohnverhältnisse verbessern konnten, so waren es in den drei Jahren dieses Planjahres schon 589 und allein im vorigen Jahr 294 Familien. Wir werden unser Bestes tun, um das Programm „Wohnungsbau 91“ zu erfüllen. In diesem Jahr beabsichtigen wir, weitere 364 Wohnungen und ein Wohnheim mit 232 Plätzen zu übergeben.“

Auf solche Weise vervollkommen die Verkehrsanlagenbauer unter den Bedingungen des neuen Wirtschaftens ihren produzierenden und sozialen Bereich und bemühen sich, die Bedürfnisse der Menschen besser zu befriedigen.

Alfred FUNK
Zelinograd

Auf der dritten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Durch namentliche Abstimmung hat der Oberste Sowjet der UdSSR am 18. April einen Beschluss zu den Schlussfolgerungen der Kommission des Kongresses der Volksdeputierten gefasst, die mit der Überprüfung von Unterlagen über die Tätigkeit der Ermittlungsgruppe der Staatsanwaltschaft der UdSSR unter Leitung von T. Gdijan und N. Iwanow betraut war.

Die Kommission hatte in ihrem Bericht am Dienstag konstatiert, daß den ehemaligen Leitern der Ermittlungsgruppe schwere Verstöße gegen die Gesetzmäßigkeit nachgewiesen worden seien. Unter anderem seien mit ungesetzlichen Methoden Geständnisse erzwungen worden. Zugleich wurde festgestellt, daß frühere und heutige Leiter der Staatsanwaltschaft Gdijan und Iwanow begünstigt und deren rechtswidriges Vorgehen ungeahndet gelassen haben. Die Kommission fand keinerlei Schuld beweise gegen eine Reihe von Mitgliedern der obersten Führung des Landes, denen Gdijan und Iwanow die Beteiligung an Korruptionsaffären angelastet hatten.

Das Parlament nahm die Hauptschlussfolgerungen im Bericht der Kommission zur Kenntnis und leide fest, daß sich deren Funktionen damit erschöpfen. Der Oberste Sowjet verurteilte die „nicht nachweisbaren Erklärungen Gdijans und Iwanows, die den Obersten Sowjet, einzelne Volksdeputierte und Amtsträger in Verfall bringen“ und warnte sie, daß „im Falle der Fortsetzung dieser zur Destabilisierung im Lande führenden Tätigkeit vom Obersten Sowjet der UdSSR ein Verfahren zur Aufhebung ihrer parlamentarischen Immunität eingeleitet wird“.

Auf Grund der Schlussfolgerungen der Kommission stimmte der Oberste Sowjet der Entlassung der Volksdeputierten Gdijan und Iwanow aus dem Dienst in der Staatsanwaltschaft zu und forderte auch die Entlassung jener Leiter der Staatsanwaltschaft, die die gebührende Kontrolle über die Tätigkeit ihrer Gruppe nicht gewährleistet und damit die Verstöße gegen die Gesetzmäßigkeit gefördert haben. Das Parlament verpflichtete Gdijan und Iwanow, „die legitimen Forderungen der Untersuchungsrichter die im Zusammenhang mit Korruption, Bestechung und Verstößen gegen die Gesetzmäßigkeit ermittelt, zu erfüllen, Aussagen zu machen und an anderen Ermittlungsakten teilzunehmen“.

Die Staatsanwaltschaft der UdSSR, das Ministerium des Innern, das Komitee für Staatssicherheit und das Oberste Gericht wurden aufgefordert, Maßnahmen zu treffen, um „ehemals leitende Ämter bekleidende Personen, deren Tätigkeit in der Gesellschaft als besorgniserregend empfunden wird“, zur Verantwortung zu ziehen.

Die für Rechtsordnung und Gesetzgebung zuständigen Komitees des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR und die Rechtspflegeorgane wurden beauftragt, den Stand der Bekämpfung von Korruption und Bestechungsdelikten zu analysieren, dem Obersten Sowjet der UdSSR Vorschläge zur „entschiedenen Verstärkung“ dieses Kampfes zu unterbreiten sowie unverzüglich Vorschläge zur Bildung eines Unionsermittlungskomitees auszuarbeiten. In diesem unmittelbar dem Parlament unterstehenden staatlichen Organ sollen die Ermittlungsdienste des Innenministeriums, der Staatsanwaltschaft und des Komitees für Staatssicherheit zusammenarbeiten.

Zusätzliche Mittel für soziale Zwecke

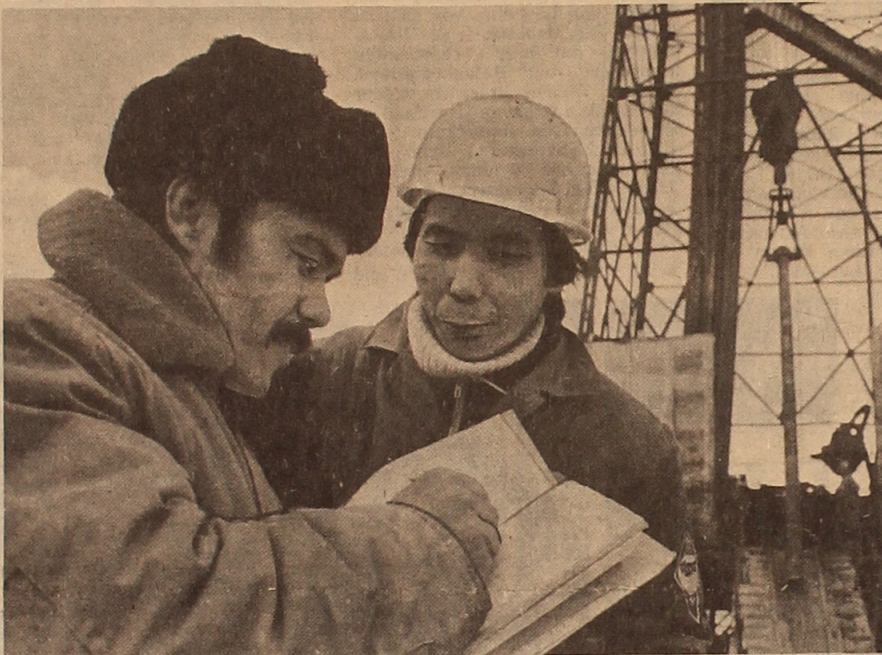
Sämtliche Kollektive des Baumwollkombinats Alma-Ata rüsten gegenwärtig zum Subbotnik. Voraussichtlich werden sich daran über 5 000 Mann beteiligen.

Die zuverlässige und störungsfreie Arbeit der Werkzeugmaschinen und Mechanismen fördert bekanntlich hohe Leistungen. Und umgekehrt: Kommt es durch Technikausfall zu Produktionshemmungen, so wird auch das Endergebnis gering sein. Eben darum werden dieser Tage so sorgfältig die Reparatur- und Vorbeugungsarbeiten der Werkzeugmaschinen durchgeführt.

Es sei hervorgehoben, daß die Arbeitsorganisation im Kombinat schon immer auf der Höhe war. Davon zeugen vor allem die Arbeitsleistungen, die sich sehen lassen können. Doch man möchte, daß diese Leistungen auf dem Subbotnik noch gewichtiger wären. Dazu können die in sämtlichen Teilbetrieben des Kombinats gebildeten operativen Stäbe einen wesentlichen Beitrag leisten. Sie bestimmen den Arbeitsumfang und die Verantwortlichen für die jeweiligen Produktionsabschnitte.

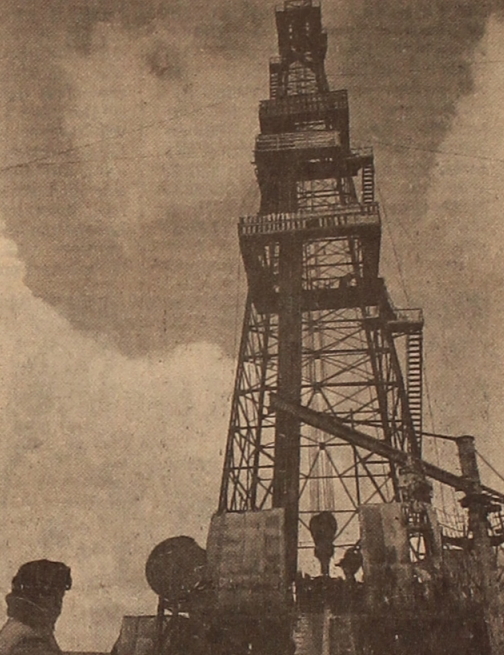
Die Kombinatarbeiter wollen auf dem Subbotnik nur ausgezeichnete Arbeit leisten. An diesem Arbeitstag sollen Volksbedarfsartikel im Werte von rund 450 000 Rubel erzeugt werden. Die erarbeiteten Mittel wird man für den Bau eines Zentrums für Schutz der Gesundheit von Mutter und Kind sowie für den Patenkindergarten und die sozialen Zwecke des Kombinats bereitstellen.

Friedrich SANDER



Neue Vorkommen entdeckt

In den letzten Jahren haben die Erdölschürfer der Vereinigung „Gurjewnefteologija“ neun weitere Erdöl- und Gasvorkommen entdeckt. Dieser Tage sind in der Staatlichen Kommission beim Ministerrat der UdSSR die neuen Erdöl- und Gasvorkommen Karaturun auf der Halbinsel Busatschi verifiziert worden. Gleich dem Vorkommen Kom-



Unsere Bilder: Der Abschnittsgeologe Asylybek Sabirov (links) und der Cheftechnologe der Nord-Emba-Expedition Baltabai Kuanyshew; Gesamtansicht der Bohranlage Nr. 29 (Kolyrtas-Nord), deren Tiefe laut Entwurf 3 200 Meter betragen wird. Fotos: KasTAG

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Aktiv bereitet sich das Kollektiv der Vereinigung „Gurjewschimmontash“ auf den Leninschen kommunistischen Subbotnik vor. Am 21. April werden die Werktätigen der Vereinigung Bau- und Montagearbeiten im Werte von 8 000 Rubel verrichten. Das ingenieurtechnische Personal wird sich mit der Begrünung und Verschönerung des Betriebsgeländes beschäftigen. 800 Rubel werden die Bauarbeiter auf das Konto der hiesigen Internatsschule Nr. 1 überweisen.

Anderthalb Monate früher begannen die Binnenschiffer von Pawlodar in diesem Jahr die Schifffahrtsperiode. Zur Zeit gewinnen sie vom Flußboden Sand, der auf die Bauobjekte von Pawlodar und Ekibastus kommt.

Ein gut eingespieltes Kollektiv der Ausstatter ist im Wohnungsbaukombinat Dsheskaszan des Trusts „Kasmedstrol“ am Werk. Zur Zeit befassen sich die Brigaden von M. Krutylina und E. Omarbekow mit der Ausstattung eines neuzugewonnenen Wohnhauses und eines Kindergartens.

Ein Betriebsstab des Subbotniks ist im Trust „Altaiwinestrol“ von Ust-Kamenogorsk geschaffen worden. Er leitet die Vorbereitung für den Leninschen kommunistischen Subbotnik, an dem sich etwa 3 600 Werktätige des Trusts beteiligen werden.

Gute Resultate erzielten die Tierzüchter des Sowchos „Tojarski“ Gebiet Karaganda. Von jeder Kuh haben sie im Schnitt 2 650 Kilogramm Milch gemolken. Spitzenergebnisse haben die Melkerinnen der ersten Sowchosabteilung erzielt. Sie erhielten von jeder Kuh 3 400 Kilogramm Milch und 94 Kälber von je 100 Kühen. Viel Milche haben sich dabei W. Karpowa, A. Kolumbow, V. Sechmiller und Z. Lantowowa.

Zur Aussaat bereit

Im vorigen Trockenjahr haben die Feldbauern des Tschapajew-Sowchos lediglich 11 Dezontonnen Getreide je Hektar geerntet. Ergiebiger war der Ertrag in der ersten Sowchosabteilung, der hier 13,5 Dezontonnen je Hektar ausmachte. Natürlich war das angesichts der Witterungsverhältnisse schon mehr oder weniger eine Leistung. Auch beim Maisbau haben die Mechanisatoren rund 160 Dezontonnen Grünmasse je Hektar eingebracht. Natürlich konnten diese Resultate, wenn sie auch im Vergleich zu anderen Kollektiven höher waren, die Feldbauern nicht befriedigen. Darum wollen sie die Mißerte im Vorjahr durch einen erheblichen Leistungsanstieg in der Pflanzenproduktion begleichen. Dazu gibt es gute Voraussetzungen; die Mechanisatoren haben das Aufhalten von Schnee auf rund 4 000 Hektar wiederholt durchgeführt und dadurch ausreichend Frühjahrsfeuchtigkeit im Boden gespeichert.

Nicht weniger wichtig ist auch, daß schon während der Winterszeit die Traktoren und die Bodenbearbeitungsgeräte überholt wurden. Gegenwärtig befassen sich die Mechanisatoren mit der Kompletierung der Technik. Die Traktoren werden von Maschinenhof auf Feldstützpunkte gebracht und nochmals gründlich geprüft. Das auf Lager befindliche Saatgut ist nur guter Qualität und in ausreichender Menge.

Gegenwärtig wird in der Abteilung ein Arbeitsplan der Feldarbeiten aufgestellt und werden die Arbeitsgänge bei der Bodenbearbeitung und der Aussaat bestimmt. Zugleich werden auch verschiedene Dienstleistungen für die Mechanisatoren während der Frühjahrsbestellung präzisiert.

Ein besonderes Augenmerk gilt dem Einsatz der Mechanisatoren. Bei der Bodenbearbeitung und den Aussaatarbeiten werden auf den wichtigsten Plätzen erfahrene Mechanisatoren eingesetzt, vor allem P. Martjan, W. Nikitjuk, W. Peit, I. Schoch und W. Kleinschmidt.

Die Feldbauern der Abteilung haben sich das Ziel gesetzt, in diesem Planjahr nicht weniger als 20 Dezontonnen Getreide und 200 Dezontonnen Grünmasse Mais von jedem Hektar zu ernten.

Nikolaus IGLER
Gebiet Nordkasachstan

Oberster Sowjet Estlands beendete seine Tagung

Mit der Erörterung der Gesetzesentwürfe „Über die zeitweilige Ordnung der Führung Estlands“ und „Über die Symbole Estlands“ ist am 16. April in Tallinn die dritte Tagung des Obersten Sowjets der Estnischen SSR beendet worden.

In diesen Gesetzesvorlagen wie auch in dem am 30. März gefaßten Beschluß des estnischen Parlaments „Über den staatlichen Status Estlands“ wird davon ausgegangen, daß Estland seit 1940 ein okkupiertes Territorium ist. Die am 30. März verkündete Übergangsperiode sei für die Wiederherstellung der verfassungsrechtlichen Machtorgane der Estnischen Republik nötig. Innerhalb dieser Zeit werde die zeitweilige Ordnung durch das Grundgesetz der Republik ersetzt. Statt der gegenwärtigen Staatssymbole der Estnischen SSR sollen die nationalen eingeführt werden.

Das Parlament faßte ferner den Beschluß, wonach die heutige Erörterung als erste Lesung der vorliegenden Gesetzesentwürfe gilt. Zur Vorbereitung der Gesetzesentwürfe auf die zweite Lesung wurde eine Arbeitskommission gebildet, die alle Vorschläge und Hinweise der Abgeordneten berücksichtigen soll.

(TASS)

Antwortschreiben des litauischen Parlaments

Der Oberste Sowjet Litauens hat am 18. April den Beschluß „Über die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Litauischen Republik und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ gefaßt und eine Antwort auf das Schreiben des Präsidenten der UdSSR, M. S. Gorbatschow, und des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryschkow, vom 13. April angenommen.

Mit dem ersten Dokument bekräftigte das litauische Parlament seine Treue zu den Akten vom 11. März 1990 und „das Streben, konsequent auf die Herstellung der Unabhängigkeit der Litauischen Republik hinzuwirken“. In dem Beschluß wird hervorgehoben, daß „die für die Sowjetunion und Litauen annehmbaren Lösungen nur auf dem Wege des Dialogs gefunden werden können“.

Der Oberste Sowjet der Republik beschloß, „während der vorläufigen parlamentarischen Konsultationen zwischen Litauen und der UdSSR, wenn sie bis 1. Mai dieses Jahres beginnen, von neuen politischen gesetzgeberischen Akten Abstand zu nehmen“ und „die Sowjetunion aufzurufen, auf die Gewalt, darunter auch die ökonomische, gegenüber der Litauischen Republik und ihren Bürgern zu verzichten sowie Konsultationen über Verhandlungen mit einer bevollmächtigten Delegation der Litauischen Republik aufzunehmen“. In dem Beschluß werden „die Wirtschaftsorganisationen Litauens und dessen Bürger aufgefordert, sich auf eine harte Einsparung aller Ressourcen und auf geistige Zurückhaltung“ einzustellen.

In dem Antwortschreiben des litauischen Parlaments an den Präsidenten und den Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR heißt es unter anderem: „Nachdem wir gestern konkrete Angaben über künftige Sanktionen erhalten haben, können wir zu der Erklärung des Ministerrates der Litauischen Republik vom 16. April 1990 kaum noch etwas hinzufügen. In dem Schreiben wird erneut die Bereitschaft bekräftigt, „für die Zeit der vorläufigen parlamentarischen Konsultationen, wenn solche beginnen, bis zum 1. Mai 1990 keine neuen politischen gesetzgeberischen Akte anzunehmen“.

Die Tagungsteilnehmer informierten sich über die Vorbereitung eines Gesetzesentwurfes „Über die Beschäftigung der Bevölkerung Litauens“, nahmen Antworten von Regierungsmitgliedern auf Anfragen von Deputierten entgegen und behandelten einige andere Fragen.

Die Abgeordneten setzen ihre Beratungen in den ständigen Kommissionen fort. (TASS)

Erfahrene Schäfer beispielgebend

Die Farmarbeiter des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ haben die Viehwinterungsperiode erfolgreich abgeschlossen. Trotz Abschluß der Überwinterungsperiode haben die Schafzüchter noch alle Hände voll zu tun: Die Schafsammlung ist in vollem Gange. Insgesamt sollen im Kolchos rund 8 300 Mutter-schafe lammen. Gegenwärtig haben die Schafzüchter von der ganzen Herde schon 250 Lämmer mehr als im Vorjahr erhalten.

Die höchsten Kennziffern bei der Lammlung erzielt der erfahrene Schäfer Paul Buchmiller. Die 640 Mutterschafe seiner Herde warfen bis 127 Lämmer von je 100. Das ist die bisher höchste Leistung im Kolchos.

Karl SCHNARR
Gebiet Pawlodar

Komsomol-Kongreß nahm Programmdokument an

Die Schaffung von Bedingungen für eine freie Entwicklung junger Menschen, Schutz und Realisierung ihrer Interessen und Rechte und die Förderung der Herausbildung einer Gesellschaft des demokratischen und humanen Sozialismus hat der Komsomol zu seinen programmatischen Zielen proklamiert. Auf seinem XXI. Kongreß nahm der Jugendverband, der bisher auf der Grundlage des Programms der KPdSU gewirkt hatte, ein eigenes Programmdokument an. Darin wird die „schöpferisch weiterentwickelte Theorie des Marxismus“ als Grundlage der ideologischen Einheit des Komsomol bezeichnet.

Die Organisation stellt sich die Aufgabe, an allen Organen der Volksmacht mitzuwirken, die staatliche Jugendpolitik auf dem Gebiet des Bildungswesens, der Kultur und in der sozialökonomischen Sphäre auszuarbeiten. „Als wichtiges Anliegen seiner Tätigkeit unter den existierenden wirtschaftlichen Bedingungen betrachtet der Komsomol die Vollbeschäftigung der Jugend“.

Der Kongreß soll mit der Annahme eines neuen Statuts des Komsomol und der Wahl seiner Führungsgremien zu Ende gehen.

Der Komsomol, der seit 1918 besteht, wird jetzt „der Leninschen Kommunistischen Jugendverband der Sowjetunion – Föderation der kommunistischen Jugendverbände, die junge Menschen kommunistischer und sozialistischer Wahl vereinen“ heißen.

Solche Formulierung wurde von den Delegierten des in Moskau zu Ende gehenden XXI. Komsomol-Kongresses im neuen Statut der Organisation festgeschrieben. Im Unterschied zur bisherigen Organisationsstruktur sind jetzt Jugendverbände der Republik sowie Komsomolorganisationen der Streitkräfte der UdSSR, der Grenztruppen des KGB und der inneren Truppen des Innenministeriums der UdSSR gleichberechtigte Mitglieder der Föderation.

Zur Frage der Subjekte der Föderation entbrannte eine scharfe Diskussion, die belmahe zu einer Spaltung geführt hat. Laut der neuen Formulierung gehört der im Februar gegründete Jugendverband Rußlands, der aber noch keine organisatorische Grundlage hat (sein Statut wird Ende Juni angenommen), formell nicht dem Komsomol an. Das bedeutet, daß 828 Delegierte kein Recht haben, für die Resolutionen des Kongresses zu stimmen und zentralen Leitungsgremien der Organisation zu wählen.

Darum schlugen die Delegierten von der Russischen Föderation vor, eine provisorische Abänderung vorzunehmen, wonach Regions-, Gebiets- und städtische Organisationen des Komsomol bis zur Schaffung der organisatorischen Grundlage des Komsomol Rußlands auch als Subjekte der Föderation gelten. Die Situation hat sich zugespitzt. Und dennoch konnte ein Ausweg gefunden werden. Die meisten Delegierten stimmten dafür, daß „bis zur Schaffung seiner organisatorischen Grundlage die Interessen des RSFSR-Komsomol als eines Subjekts der Jugendföderation von den Mitgliedern des ZK des Komsomol wahrgenommen werden“.

Mit dieser Abänderung wurde das neue Statut des Komsomol angenommen. Das Dokument trägt den demokratischen Wandel im Leben der sowjetischen Gesellschaft Rechnung. Die Delegierten wählten des Zentralkomitees des Komsomol und das zentrale Kontrollorgan.

Dann gingen die Delegierten zur Erörterung der Kandidaturen für den Posten des 1. Sekretärs des ZK des Komsomol und des Vorsitzenden des zentralen Kontrollorgans über. (TASS)

Die zweite Republikolympiade der deutschen Muttersprache und Literatur



Niemals bemeißel ich ein Leben nach Jahren, Monden und Tagen. Messen kann ich es nur nach dem geleisteten Werk. Franz BACH

Obwohl man nach der ersten Republikolympiade der deutschen Muttersprache und Literatur, die Ende März 1989 in Kokschetaw stattgefunden hatte, bekanntlich, die zweite Olympiade könnte erst nach zwei Jahren stattfinden, haben es nicht zuletzt die mutigen und unternehmungslustigen Methodikerinnen Tamara Leis und Maria Korn mit Unterstützung durch das Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR vermocht, sie schon in diesen Frühlingstagen bei hervorragender Organisation wieder einmal durchzuführen.

Es waren wiederum nur Oberschüler aus elf Gebieten der Republik in Zelinograd erschienen, insgesamt 62 an der Zahl, wobei es allein aus dem Gastgebiet zwei Mannschaften dabei waren. Sechs Mädchen kamen aus dem Dorf Podosnowo im Gebiet Altai als Gäste der Republikolympiade. Eigentlich sollten noch die eingeladenen Schüler aus dem Gebiet Omsk kommen, aber sie blieben aus irgendwelchen Gründen aus. Somit können wir leider nicht von einer zunehmenden Popularität der Olympiade sprechen. Umgekehrt, die Sieger der vorigen Republik- und Gebietsolympiade, die sich in diesem Jahr um Preise in den höheren Stufen bewerben durften, waren nicht erschienen. Die Lehrer erklären es ganz einfach — die Kinder hatten bei der vorigen Gebietsolympiade auf ihre Winterferien verzichten müssen und wollten jetzt nicht wieder nur über den Prüfungskarten schwitzen, sondern Ferienreisen machen...

Mir will jedoch scheinen, daß es noch einen, und zwar viel wichtigeren Grund dafür gibt — unser sowjetisches Volk ist durch die Verzögerung und unendlichen Aufschub der Lösung des Problems der Wiederherstellung seiner politischen Rechte (lies: der Autonomie an der Wolga) recht mühsam geworden. In jeder Familie wird dieses Problem unendlich diskutiert. Diese Nervosität und der wachsende Unglaube an die Gerechtigkeit färbt auch auf unsere Kinder ab, es verleiht sie zu tiefst und nimmt ihnen den Optimismus. Sie sehen keine Perspektive für ihre Bemühungen. Mehrere Kinder sprachen sich während der Olympiade ganz offen über die Auswanderung in die BRD aus, oder äußerten den Wunsch, irgendwo im Ausland zu studieren, um von ihren Kenntnissen der deutschen Muttersprache irgendwie und -wo Gebrauch machen zu können. Es gab diesmal weniger Mädchen, die sich bereit erklärten, sich nach der Schule als Lehrerinnen für deutsche Muttersprache auszubilden zu lassen.

Aber zurück zur Olympiade. Wie gesagt, beteiligten sich am Wettbewerb 62 Mädchen und nur sechs Jungen aus den 9., 10. und 11. Klassen zugewiesene Lehrer und Methodiker aus Lehrerweiterbildungsinstituten, sowie Hochschullehrer aus dem Alma-Atar Fremdsprachen-, dem Kokschetawer Pädagogischen und dem Zelinograd Pädagogischen Institut.

Auch diesmal waren es wesentlich weniger Schüler (im vorigen Jahr waren es 53), als es sein sollten. Jedes Gebiet sollte übrigens sechs Schüler — je zwei für jede Klasse stellen, z. B. das Gebiet Alma-Ata, wo doch in Isyk, in den Rayons Kaskelen und Enbekschikasch so viele Deutsche leben, und die deutsche Muttersprache seit drei Jahrzehnten unterrichtet wird, konnte nicht einmal sechs Schüler auswählen, es kamen nur zwei. Problematisch war es auch in den Gebieten Karaganda und Tschimkent, obwohl unsere Zeitung in den siebziger und achtziger Jahren meistens ihre Reportagen von den Musterstunden aus Dshelyssai bei Tschimkent und aus mehreren Dörfern und Stadtbezirken Karagandas gebracht hatte. Es läßt sich ganz einfach erklären — die besten Schüler und auch Lehrer sind in die BRD ausgewandert, die Schwächeren jedoch schickt man bekanntlich nicht zu Olympiaden...

Somit ist die Organisation dieser Olympiade für die leitende Methodikerin für deutsche Muttersprache im Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR Frau Tamara Leis und ihrer fleißigen Helferinnen Frau Maria Korn, die einen genau so großen Titel führt, — Methodikerin für deutsche Muttersprache beim Laboratorium für Unterrichtsmethodik in den allgemeinbildenden Schulen — alles andere als eine einfache Aufgabe. Um so mehr, als sie alle organisatorischen und technischen Aufgaben — von der Unterbringung der Kinder, ihrer Verpflegung, Freizeitgestaltung bis hin zu der Erarbeitung der Prüfungsfragen und des Juribestandes, bewältigen mußten.

Das Ziel der Olympiade war, die Kenntnisse der Oberschüler im Muttersprachenunterricht und Literatur zu prüfen und möglichst mehr Jugendliche für die Pädagogischen Hoch- und Fachschulen zu werben, wo es Abteilungen für deutsche Muttersprache gibt.

Wie gesagt, hatten das Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR und die Zelinograd Pädagogische Abteilung Volksbildung zusammen mit dem hiesigen Lehrerweiterbildungsinstitut eine riesige Vorbereitungsarbeit geleistet — das stand von der ersten Stunde an fest. Zwei Busse holten die Schüler abwechselnd vom Bahnhof und vom Flugplatz ab und brachten sie in der Internatsschule Nr. 2 unter, wo alles blitzblank gescheuert und geputzt war. Selbstverständlich ging es hier nicht ohne Kuriositäten ab — die Delegation aus Nordkasachstan war zeitig eingetroffen, aber wegen eines Fehlers im Telegramm wurde sie von den fürsorglichen Gastgeberinnen mit Bus zu einer ganz anderen Zeit erwartet. Die findigen Lehrer und Kinder aber verlebten inzwischen zwei schöne Tage im Hotel „Ischim“, ohne auch einen Laut von sich gegeben zu haben...

In der sehr gut eingerichteten Internatsschule, wo es unter einem Dach Schlaf-, Erholungs- und Prüfungsräume gab, war schon alles fertig, bis auf die Bezüge und Ständer für die mitgebrachten Wandzeitungen und Alben. Komischerweise wollte die Jury bei der Mannschafswertung auch diese rein technische Arbeit berücksichtigen... An den Zimmern, wo die Olympiade stattfinden sollte, waren hübsch beschriftete Schildchen angebracht, wie übrigens auch an anderen Türen — alle in Deutsch. Selbst die Atmosphäre des Hauses, die freundlichen Köchinnen, die zu jeder Stunde festlich gedeckten Tische, die Ruhe ringsum — die Internatsschule liegt außerhalb der Stadt — sollten eine ernste und zu Arbeit anregende Atmosphäre von der ersten Stunde an schaffen. Aber Kinder bleiben Kinder, sie füllten die Räume mit ihren klingvollen Stimmen, schalteten ihre mitgebrachten Kassettenrekorder ein, und das Haus lebte mitten in dem Märzschlamm auf.

Die Eröffnung fiel auf Sonntagnachmittag. Während überall die Wahlen in die örtlichen Sowjets liefen (so war es auch damals, bei der ersten Olympiade) versammelten sich die durch die Entfernung der ersten Stunde noch schlüchternen Schüler zum Eröffnungstag. Die kleine Aula war voll Blumen. Unter den Gästen war der alte Schriftsteller Alexander Hasselbach, der hab'n sie nicht... Es klang ein wenig bitter. Fröhlich wirkte die Mannschaft aus dem Altai Dorf Podosnowo mit ihrer geschulten Tanzart, bloß das stark gerollte „r“ und das superharte „l“ kratzten ein wenig das gedübte Ohr der Jury. Die Mannschaft aus Pawlodar brachte viel Lachen in die Aula durch ihr satirisches Lied...

über ihre Schule und den Heimort in kurzen Vierzählern oder Scherzliedchen berichten sollte, waren dies die Mädchen aus Karaganda mit ihrem ulkigen Tanz „Der Hinkel und der Gickel“, so tanzt man ihn im Sowchos „Karkaralinsk“. Beide Mädchen trugen gestickte, sorgfältig gestärkte und gut gebügelte Blusen, schwarze, mit bunten Rändern be-

„Moskwa“. Morgens dreiviertel acht wurde sie wieder vom selben Bus pünktlich abgeholt.

Die Schüler jedoch blieben wenn auch nicht in den vier Wänden, aber immerhin eingesperrt in einem Gebäude, denn die Stadt lag weit entfernt, der Bus war weg, mit dem Linienbus wagten sie nicht auch ihre Lehrer es einfach nicht, hinauszufahren. Das wirkte auf die Kinder bedrückend, aber als sie auch am dritten Tag eingesperrt blieben, fingen sie zu meckern an und wurden richtig nervös.

Das Programm war aber so aufgestellt, daß erst am dritten Tag (mehrere waren noch am Sonntag eingetroffen), ein Kulturprogramm mit Klönschuss und einem Treffen mit der Gesangsgruppe aus dem hiesigen sehr schönen Pionierpalast vorgesehen war.

Aber sonst gab es kaum Mißverständnisse in der ganzen Organisation der Olympiade. Die Kollegen aus der Gebietsverwaltung Volksbildung, aus dem Lehrerweiterbildungsinstitut, und ganz besonders Ludmilla Zymbajuk und Rosa Mottsejewa, waren so sehr bei der Sache, daß ihre Familien ihnen vorschlügen, überhaupt nicht am Abend nach Hause zu kommen, weil sie ja mit ihren Gedanken bei ihren Schützlingen und Gästen waren.

Auf den Bildern: ihr Kulturprogramm demonstriert die Mannschaft aus Kustanai, der Klemes Strauß, der Leiter der Delegation aus Semipalatinsk mit seinem Bajon seinen Beistand leistet.

Das Treffen mit den Vertretern der Außenstelle der Gesellschaft „Wiedergeburt“ leitete Andreas Rendle, seine bitteren Worte über die Verzögerung mit der Wiederherstellung der Autonomie an der Wolga bringen die Schüler und Erwachsenen in Verlegenheit.

Kurz vor der Preisverleihung werden die Geschenke noch einmal geprüft...

Vorteile und Nachteile einer guten Organisation

Gast aus Polen Witold Dojowsky, der im Dorf Astrachanka die polnische Muttersprache unterrichtet, der Vorsitzende der hiesigen Außenstelle der „Wiedergeburt“ Andreas Rendle. Es gab keine langen banalen Reden mit Aufrufen und Schwüren, es ging ein vertrautes Gespräch von Herz zu Herz, und erklangen Begrüßungen der Teilnehmer der Olympiade. Es wurde geschertzt und gelacht, Man wünschte den Teilnehmern Spaß, Lust, Vergnügen, Freude und selbstverständlich etwas mehr Tapferkeit als jeder besaß.

Darauf stellte sich jede Mannschaft mit einem Miniprogramm vor. Zuerst traten die Kustanaier auf die Bühne mit der schönen Katja Gauß an der Spitze, die bereits im vorigen Jahr unter den Zweitbesten der 8. Klasse war und sich einen guten Ruf erworben hatte. Ihr Repertoire schlen der Laienkunst der Erwachsenen in Neljubinka entlehnt worden zu sein, denn es begann mit dem Lied „Du, du liegst mir im Herzen“. Die vielgesungene „Susanna“ hatten die jungen Laienkünstler auf ihre Art umgemodelt... Alle haben Ferien, alle haben Ferien, nur wir Armen

chen, wo das Russische und das Deutsche vermischt war, was wahrscheinlich in ihren Dörfern Lugansk und Rosowka, woher die Kinder kamen, üblich ist. Kokkett sahen die Mädchen in ihren rosablauen Käppchen aus Taldy-Kurgan aus, ihr Lied „Weiß sind meine Kleider“ klang auch nicht übel. Richtig traurig wirkte die Gruppe aus Semipalatinsk — in roten Schnürdwesten, weißen Schlafhauben und weißen gestickten Schürzen, auf der Bühne. Der Bajanspieler und Leiter der Delegation Klemes Strauß war der einzige, der sich auf der Bühne wohl fühlte. Die Mädchen aber leierten mit ziemlich schlechter Aussprache ihre Lieder herunter, ohne auch einen Schein von Lächeln von sich zu geben. Die Mannschaft aus Nowodolinka mit ihrer charmanter Lehrerin und Bajanzugleiterin Tamara Riemer brachten wieder heitere Stimmung in den Saal — sie sangen gut abgestimmt, bloß ihre Drehbewegungen schockierten ein wenig die Jury und die Gäste. Die Zugnummer der Veranstaltung — eigentlich sollte es ein kleines Begrüßungsprogramm sein, in dem sich die Mannschaft persönlich vorstellen und

setzte Seidenröcke und grüne Mieder dazu und sahen sehr schick aus. Weil sie keinen Musikanten bei sich hatten, stellten sie einfach ihren Kassettenrekorder auf die Bühne und tanzten unter dessen Begleitung — modern und keß!

Jedes Kind erhielt von der fürsorglichen Einrichtungskommission einen großen Briefumschlag aus rauhem Papier mit dem Wappen der Stadt Zelinograd und dem Monogramm der Olympiade darauf, in dem sich ein Kugelschreiber, ein Notizblock, das ausführliche Programm der Olympiade in zwei Sprachen — Russisch und Deutsch, zwei Abzeichen mit dem Emblem der Olympiade und ein Ausweis mit der Nummer des Teilnehmers befanden.

Nach der Veranstaltung lud Klemes Strauß alle Kinder nach dem Abendbrot in der Kantine, wo alles schon gedeckt und schmackhaft zubereitet, auf die Kinder wartete, zu einem Bekanntschaftsabend ein. Die Jury jedoch, die nicht unter einem Dach mit den Prüflingen übernachtet durfte, (so die Vorschriften!), bestieg den Bus und fuhr in die Stadt, ins Hotel



Hier spiegeln sich alle Mängel wider

Die Deutsch-Olympiade war in drei Etappen eingeteilt. In der ersten sollten die Schüler einen unbestimmten Text (einen Abschnitt daraus) laut vorlesen und den Inhalt in eigener Einschätzung, (eine vereinfachte Art analytischen Lesens) wiedergeben, ein paar schöne Redewendungen herausheben, sie definieren, mit ihnen kurze Situationen bilden und anschließend ein Bild beschreiben. Von vornherein möchte ich bemerken, daß die Bilder in allen Klassen ziemlich schwierig waren — Ansichten von Natur, irgendwas Plakatartiges, oft sogar primitiv.

Um mir eine Gesamtvorstellung zu verschaffen, hörte ich mir mehrere Antworten in jeder Klasse an. Sie waren ganz verschieden — mit fehlerhafter Aussprache, wobei es oft gar nicht deutsch klang, mit unzähligen grammatischen und lexikalischen Fehlern, aber immerhin verstanden die Kinder das, was sie lasen und versuchten auch, den Inhalt möglichst gut wiederzugeben. Manche hatten einen sehr reichen Wortschatz, z. B. Larissa Schröder aus Nagornoje versetzte die Jury der 10. Klasse in Staunen, als sie das ordinäre Bild mit einem Stück Wald darauf phantasiereich und sogar mit viel Liebe beschrieb. Sie hauchte geradezu Leben in das Bild hinein.

In der 11. Klasse, wo Hugo Klaus das „Juryzepter schwang“, war es Olga Drichel aus demselben Dorf und Valentin Isak aus Dshangskuduk, Gebiet Zelinograd, die Beste auf der vorjährigen Olympiade unter den Schülern der 9. Klasse, die ein gepflegtes Deutsch demonstrierten und keinerlei Schwierigkeiten hatten.

In der 9. Klasse war es endlich einmal ein Junge — Valeri Himmelreich aus Dshangskuduk, der ohne langes Überlegen loslegte und nur ein paar Sprachfehler machte. Hinter der Tür, wo er in die Arme seiner Mutter, der bekannten Deutschlehrerin Lydia Himmelreich, geriet, meinte er: „Ach das Bild war gar nichts — Lenin mit ein paar Gumpeln über'm Kopf“. Ja, wer kennt dieses Bild aus der Fibel nicht? Aber um es zu beschreiben, muß

man wirklich viel Phantasie haben! Alles in allem machten die Redewendungen den Schülern in diesem Jahr nicht mehr so viel Schwierigkeiten wie im vorigen, wo sie als der Schwerpunkt Nummer 1 galten. Die Lehrer hatten aus der vorigen Olympiade Schlüsse gezogen und an dieser Aufgabe wirklich gefeilt. Aber nach der Einschätzung der sonst optimistisch gestimmten Jury, die am Abend des ersten Tages das Fazit im Beisein aller anwesenden Lehrer zog, stellte es sich folgendes heraus: Wenn die Kinder ihre Muttersprache auch verstehen und sprechen, aber von Sprachkultur von der richtigen deutschen Satzmelodie, vom Gebrauch der Zeitformen und des Artikels haben sie nur eine sehr blasser Ahnung.

Auch die Sprache hat ihre Ästhetik, man muß sie pflegen, sonst klingt sie ungehobelt und unschön“, meinte die Vorsitzende der Oberjury Elvira Bogdanowa in ihrer kurzen Ansprache. Die 2. Etappe der Olympiade war eine schriftliche Nacherzählung. Im vorigen Jahr schrieben die Kinder einen Aufsatz. Diesmal war es eine Nacherzählung. Und wiederum das gleiche Ergebnis — alle Schüler hatten den Inhalt gut verstanden und ihn auch ganz erträglich wiedergegeben. Aber die grammatischen Fehler, von denen jede Arbeit überwuchert war, sahen ziemlich katastrophal aus und versetzten die Jury, die sonst so wohlwollend und freundlich schlen, in tiefes Nachsinnen. Es gab nur einige Arbeiten, man konnte sie an den Fingern einer Hand abzählen, die man mit einer guten Note bewerten konnte, die anderen waren unter jedem Niveau...

Hierauf versammelten sich die Jurymitglieder mit den Lehrern zu einem ganz offenen Gespräch, um die Lage zu klären und vielleicht auch dringende Maßnahmen zu ergreifen. Das ist ja alles schön und gut! Aber wo haben denn diese heutigen Lehrer studiert — nicht etwa an denselben Hochschulen, wo die Jury-Vorsitzenden immer noch unterrichten? Das ist aber nur so eine rhetorische Frage... Die dritte Etappe der Olympiade

war der Literatur gewidmet — besser gesagt der Einleitung in die Literatur oder noch konkreter in die Poesie, denn in allen Klassen hatten die Kinder zu erst den Lebenslauf des Dichters, der sowjetdeutschen und auch der deutschen Klassiker, zu erzählen (ganz kurz natürlich), darauf eines seiner Gedichte zu rezitieren und anschließend noch ein Lieblingsgedicht vorzutragen.

Selbstverständlich ist es sehr gut, wenn man viele Gedichte kennt, das bereichert den Wortschatz und trainiert den Geist. Aber die schlauen Schüler von heute, die doch nie danach gefragt werden, wer ihr Lieblingschriftsteller oder Poet sei, außer auf der Olympiade selbstverständlich, lernen einfach die obligatorischen auswendig und bezeichnen sie dann als ihre Lieblingsgedichte.

So mußten sich die Jurymitglieder mehrmals am Tag „Die zwei Königskinder“, bald als obligatorisches und bald als Lieblingsgedicht anhören; genau so war es mit Nelly Wackers „Die zwei Muttersprachen“. Man sah, daß die Jury sich einfach langweilte, obwohl Prüfungen entgegenzunehmen ihr etwas Gewohntes sein sollte; doch hier waren sie in solch enge Schranken geraten, daß es keinerlei Aussichten darauf gab, eine phantasiereiche oder wenigstens eine etwas veränderte Antwort zu erwarten.

Als die Jurymitglieder sich hinterher zu einer Diskussion versammelten, sprachen sie ihre Meinungen den Vertretern des Ministeriums aus, die ja die handgeschriebenen Prüfkarten zusammengestellt und genehmigt, wie übrigens auch das ganze Olympiadeprogramm, und zwar dahingehend, daß es sehr ineffektiv sei, die Kinder nur in Poesie zu prüfen.

Mich als Journalistin interessierte jedoch, wie man nach der Meinung der kompetenten, sehr engagierten Jury (waren doch alles Lehrer, die diese Kinder bei sich im laufenden, nächsten und übernächsten Jahr erwarten) und Lehrer die Olympiadeaufgaben schöpferischer zu gestalten seien und was sie von solch einer Olympiade überhaupt halten.

Einige Meinungen über die Olympiade und ihre Aufgabe

Elvira BOGDANOWA, Dozentin am Alma-Atar Fremdspracheninstitut, Juryvorsitzende

Es war für mich eine wahre Freude, daß ich an dieser Olympiade teilnehmen und die Jury leiten durfte. Die drei mit guter Arbeit bis an den Rand gefüllten Tage verfloßen im Nu. Ich freue mich von ganzem Herzen, daß die Kinder ihre Muttersprache noch so beherrschen, daß sie ihre Dialekte sprechen, denn sie sind das Fundament der Sprache, ihr Zuhause.

Damit unsere Olympiaden weiterhin noch spannender verlaufen, möchte ich einige Gedanken und Wünsche dem Ministerium und den fürsorglichen Organisatoren der Olympiade aussprechen: Im weiteren sollte man die Texte und Bilder für die erste Etappe wie nach Inhalt und Form anspruchsvoller auswählen, damit sie die Schüler zu Denkanstößen anregen. Die Sujets müssen recht fesselnd sein, damit sie in Herz und Verstand eindringen.

Bei der dritten Etappe, die sich auf die sowjetdeutsche und klassische deutsche Literatur konzentriert, sollte man die Aufgaben nicht nur auf die Biographien der Dichter und ihrer Gedichte konzentrieren; diese müssen unbedingt Prosastücke und

deren Analyse sowie problematische Fragen enthalten. Es ist völlig zwecklos, nur auswendig gelernte kurzgefaßte Biographien herunterzulesen und hinterher ein Gedicht zu rezitieren. Die Kinder müssen denken lernen. Schlüsse ziehen, die Helden charakterisieren können. Selbstverständlich müssen auch die Prüfkarten selbst hübsch, sprachlich makellos und exakt formuliert sein.

Nicht zuletzt möchte ich einen Vorschlag dem Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR machen. Wie ich unser Problem sehe, ist es schon längst Zeit, daß die Lehrer und Methodiker einmal einen Weiterbildungskursus machen, in einem der Fremdspracheninstitute der BRD oder DDR, was jetzt durchaus möglich ist. Denn ihre Vorbereitung ist oft bei weitem nicht einwandfrei, das hört man an ihrer Aussprache und oft fehlerhafter, lässiger Sprache. Diese Lücken müssen wir möglichst noch in diesem Jahr stopfen.

Emma NAZARENUS, Deutschlehrerin aus Podosnowo, Altai-region

Wir haben hier auf der Olympiade etwas Schönes erlebt, was uns neu ist. Weiterhin wollen wir auch in unserer Region Olympiaden durchführen, jedenfalls wollen wir das ernst vorschlagen.

Unsere Schüler haben hier alle Preise verdient, aber wir haben auch so manches gelernt und unsere schwachen Seiten gespürt — die schlechte Aussprache bei reichem Wortschatz zum Beispiel. Für uns war es ein wahrer Erfahrungsaustausch, und wir danken allen für die Einladung.

Hier auf der Olympiade haben wir uns noch und nochmals davon überzeugen können, daß der muttersprachlichen Deutschunterricht nicht mehr so weitverlaufen darf. Wir brauchen deutsche Schulen, überall, ob in Dörfern oder in Städten, wo Deutschen konzentriert leben. Bei uns im Altai wäre es durchaus möglich, wenn's nicht schon zu spät ist... Wir Lehrer bemühen uns allerdings aus allen Kräften, damit unsere Schüler nicht den Mut verlieren. In diesem Jahr wollen wir in der Abgangsklasse eine Prüfung abhalten. Aber wohin dann mit diesen Kenntnissen, die wir unseren Schülern vermitteln haben? Nicht alle wollen Lehrer werden...

Irene HOFFMANN, Nelly KÖLN

Raigul KENSHALINA, Lehrerin an der Zelinograd Pädagogischen Hochschule, Jurymitglieder

Vor zwei Jahren wurden an der Fremdsprachenabteilung des

Zelinograd Pädagogischen Instituts einige Gruppen für Deutsch gegründet, an der wir als angehende Lehrerinnen nach der Alma-Atar Fremdsprachenhochschule zu arbeiten begannen. Im ersten Jahr wurden hier 50 und im zweiten schon 75 Jugendliche aufgenommen. Aber nach wie vor verfügt das Institut nur über eine winzige kleine Bibliothek, in der es nicht einmal genügend Lehrbücher in Grammatik, Phonetik, Lexik und deutscher Literatur gibt. Wie kann man da von guten Kenntnissen der Studenten sprechen, wenn es nicht einmal das Allernötigste — das Sprachlabor — gibt? Unser heißester Wunsch wäre, daß unsere Studenten endlich mal die Möglichkeit bekommen, im Ausland zu studieren und dann echte Deutschlehrer werden.

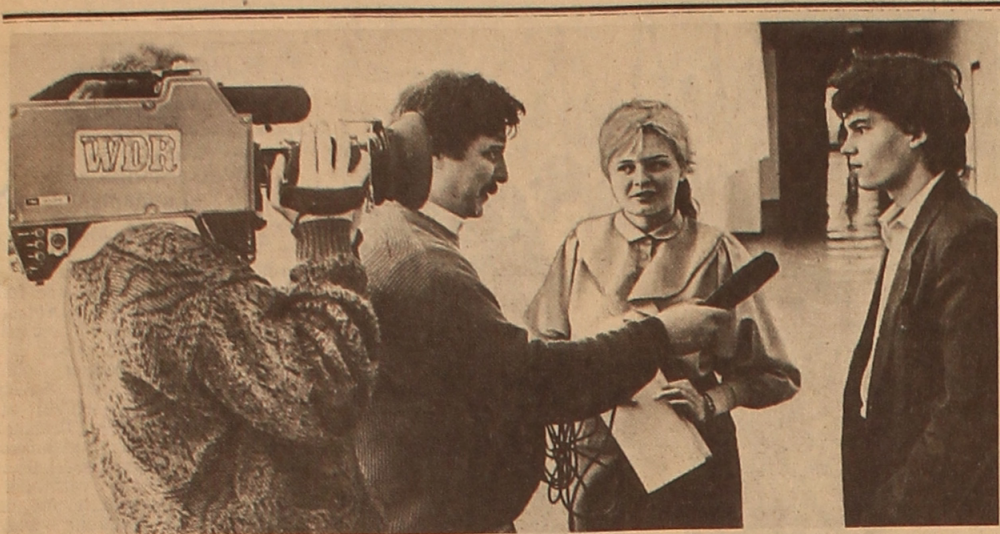
Für uns als junge Hochschul-Lehrer war es eine gute Schule, an dieser Olympiade teilnehmen zu dürfen, und zwar als Jurymitglieder. Wir freuen uns von Herzen, wenn die Kinder fließend Deutsch sprechen, manche haben einen guten Wortschatz. Solche Schüler möchten wir in Zukunft unter unseren Studenten sehen.

Nina FAUST, Lehrerin am Kokschetawer Pädagogischen Institut, Leiterin der Jury für die 9. Klasse

Zum zweiten Mal habe ich das Vergnügen, an der Olympiade teilzunehmen, und muß sagen, daß die Schüler in diesem Jahr viel besser vorbereitet sind. Sie sind auch nicht mehr so verlegen wie auf der ersten Olympiade. Erfreulich ist es auch, daß ich mehrere bekannte Gesichter hier sehe; sie sind ein Jahr älter geworden und haben Erfahrungen gesammelt, leider kommen immer wieder die üblichen Fehler in ihren Antworten vor, und zwar im Gebrauch der Zeitformen. Mehrere finden sich in den Grundformen des Verbs und im Gebrauch des Artikels nicht zurecht. In den schriftlichen Arbeiten wimmelt es von orthographischen Fehlern, auch sind manche Nacherzählungen primitiv. Das heißt, daß die Lehrer daran noch mehr arbeiten müssen. Ich möchte ihnen empfehlen, mehr Diktate zu schreiben und mit Schülern mehr zu sprechen. Selbstverständlich wäre der beste Ausweg in unserer Lage, deutsche Schulen zu haben, sonst ist alles zwecklos!



Im Bild: Die Jurymitglieder der 10. Klasse (v. l. n. r.) Raigul Kenshalina, Elvira Bogdanowa und Irene Hoffmann sind mit der Antwort zufrieden.



Auswertung und Vorschläge der Jurymitglieder

Die Jury wurde von der Dozentin des Alma-Ataer Fremdspracheninstituts Elvira Bogdanowa geleitet. Ihre Kollegen für die 11. Klasse waren Hugo Klaus, Oberlehrer am Kokschetawer Pädagogischen Institut, Nelly Köln und Svetlana Malyschewa, Lehrerinnen am Zelinograd Pädagogischen Institut. In der 10. Klasse war Elvira Bogdanowa selbst Juryleiterin, und ihre Helferinnen waren ihre ehemaligen Studentinnen, jetzt Lehrerinnen am Zelinograd Pädagogischen Institut Raigul Kinschalina und Irene Hoffmann, Nina Faust, Leiterin der Jury für die 8. Klasse auf der vorjährigen Olympiade, war nun für die 9. Klasse zuständig. Ihre Helferinnen waren Valentin Schindler aus dem Alma-Ataer Fremdspracheninstitut und die Lehrerin des Zelinograd Pädagogischen Instituts Klawdia Karnizkaja, alles Pädagogen, die an gut vorbereiteten Studenten für ihre Abteilungen, wo deutsche Muttersprachler ausgebildet werden, am meisten interessiert sind. Daher auch ihr Wohlwollen gegenüber den Prüflingen. Bereits am Eröffnungstag saßen sie in der Aula und notierten die Aussprache und Sprachmängel ihrer Prüflinge während der improvisierten Darbietungen, laschten ihren Unterhaltungen zu und freuten sich, wenn die Kinder sich auch in Korridor und Kantine Deutsch unterhielten. Sie beteiligten sich an den vielen Diskussionen, die fast jeden Tag unter den Lehrern und Methodikern entbrannten, halfen ihnen mit Rat, verwiesen auf die Sprachmängel und verteilten zuletzt die Einladung (abgestempelte Zettel) an die Oberlehrer, ihre Hochschulen zu beziehen. Manchmal sah es wirklich lustig aus, wie sie für ihre Hochschulen warben...

Sie waren auch die Initiatoren, dass möglichst viele Olympiade Teilnehmer zur Auswertung gelangen. Noch am ersten Olympiade tag bestätigten sie auf einer Abendbesitzung, dass man in jeder Klasse je drei Schüler auf jeden Platz bestimmen sollte und dass dabei auch die Lehrer, der Schüler, die am besten abgeschrieben haben, nicht vergessen werden. So wurden je drei Schüler für den ersten, den zweiten und den dritten Platz bestätigt, und die Schüler bekamen Wertgeschenke (in Buchform) und Ehrenurkunden und außerdem Ehrenurkunden für die beste Bildbeschreibung, die beste Nacherzählung (schriftlich) und die beste Rezitierung.

Mit zu je 43 Punkten waren Albina Nazarenus aus Podosnowo, Altairregion, Erika Jerschnowa aus Neljubinka, Gebiet Kustanal, und Marina Timis aus Lugansk, Gebiet Pawlodar, mit 42 Punkten die Besten in der 10. Klasse. Katja Gauß aus Neljubinka, Gebiet Kustanal, mit 41 Punkten, Irene Stiller aus Leonidowka, Gebiet Kokschetaw, mit 40,5 und Larissa Schröder aus Nagornoje, Gebiet Kokschetaw, mit rund 40 Punkten kamen auf die zweite Stufe des Siegerpodestes in der 10. Klasse. Lene Brenning aus Podosnowo, Altairregion, und Olga Merkel aus Dshangiskuduk, Gebiet Zelinograd, beide mit rund 39 Punkten.



Beneidenswerter Wissensdrang

Unter den Teilnehmern der Olympiade tat sich ein Mädchen im karierten Kleidchen und mit zwei dicken Zöpfen durch ihr Alter hervor. Es war die dreizehnjährige Rita Hempel aus dem Dorf Turgenewka, Rayon Wischnjowka, Gebiet Zelinograd, die vom Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR, als Ehrengast eingeladen worden war. Sie kam zusammen mit ihrer Lehrerin Elvira Deviwier, Da Rita Deutsch nur als Fremdsprache erlernt, aber sehr viel Interesse für ihre Muttersprache hat, begann die junge Lehrerin mit dem Mädchen individuell zu arbeiten. Sie hat jetzt schon das Programm für den muttersprachlichen Deutschunterricht im Rahmen der Mittelschule hinter sich (darüber berichtete Rita bereits in „Kinder-Freundschaft“ vom 22. März 1990). Rita ist Preisträgerin der Gebietsolympiade in Fremdsprachen '90, wollte aber unbedingt die Republikolympiade erleben. Obwohl sie erst in die 7. Klasse geht, ließ die Jury sie selbst wählen, in welcher Klasse sie ihre Kenntnisse auf die Probe stellen wollte. Das mutige Mädchen wählte die elfte... und wurde unter den anderen Teilnehmern die Beste. Selbstverständlich drückte die Jury ein Ohr auf ihre Aussprache und auch so manche grammatischen Fehler zu, aber immerhin ist Rita ein Beispiel an Wissensdrang für die Schüler und Elvira Deviwier an Geduld und Beharrlichkeit. Die freien Stunden während der Olympiade nutzte sie mit ihrer Schülerin, um deutsche Bücher einzukaufen, besuchte die Deutsche Abteilung der Gebietsbibliothek, schloß Freundschaft mit anderen Lehrern. Unser Bild: Rita ist glücklich, und ihre Lehrerin zufrieden.

Text: Valentin TEICHHRIEB
Fotos: Jürgen ÖSTERLE



Nun seien alle Preisträger namentlich genannt: Es waren Lene Günther aus dem Dorf Nagornoje, Gebiet Kokschetaw, mit 42 Punkten, Valeri Himmelreich aus Dshangiskuduk und Victoria Riemer aus Nowodolinka, beide aus Gebiet Zelinograd, mit 40 Punkten, die den 1. Platz in der 9. Klasse teilten, Tanja Sikorsky aus Nagornoje, Gebiet Kokschetaw mit 39 Punkten, Olga Landhoff aus Podosnowo, Altairregion, mit 38 Punkten und Victor Kurkusa aus dem Dorf Lugansk, Gebiet Pawlodar, mit 37,5 Punkten, die den zweiten Platz teilten. Lene Freund aus dem Sowchos „Karkaralinsk“, Gebiet Karaganda, Tanja Karlina aus Podosnowo, Altairregion, mit 34,5 Punkten, und Lilly Erhardt aus Urdschar, Gebiet Semipalatinsk, mit 34 Punkten teilten den 3. Platz in der 9. Klasse.

Wie wir aus der Liste sehen, kommen alle Preisträger aus Dörfern, wo die deutsche Muttersprache noch mehr oder weniger erhalten bleibt; unter den Teilnehmern gab es 63 Dorfkinder, und nur fünf kamen aus Kleinstädten.

Haben die Olympiaden eine Zukunft?

Diese Frage richtete ich abschließend an die Obermethodikerin des Ministeriums für Volksbildung der Kasachischen SSR Tamara LEIS

Es ist natürlich eine Freude für die Kinder, an solchen Olympiaden teilzunehmen. Andererseits haben wir aus der letzten Olympiade auch schließen können, daß das Interesse allmählich abflaut. Wenn in unmittelbarer Zukunft, sagen wir, in einem oder zwei Jahren, keine deutschen Vorschuleinrichtungen, deutsche Schulen, sowie Fach- und Hochschulen gegründet werden, die selbstverständlich nur in einer deutschen Autonomie möglich sind, brauchen wir kaum noch, ähnliche Olympiaden zu veranstalten.

Aber wenn es die Autonomie nicht gibt, und so sieht es vorläufig aus, wäre es dann nicht möglich, deutsche Rayons im Altai oder auch bei uns in Kasachstan, wo Deutsche kompakt siedeln, zu gründen und dort diese Schulen zu eröffnen!

Sollte es einmal möglich werden, solche Rayons zu gründen, dann müßte man wenigstens irgendwo eine Pädagogische Fach- und eine Hochschule schaffen, wo alle Fächer in Deutsch unterrichtet würden. Das wäre selbstverständlich ein Stimulus und eine Zukunftsaussicht für die heutigen Kinder, die hier weiterlernen. Dann erst würden die Olympiaden so recht zweckmäßig sein.

Aber nicht alle Kinder möchten nun einmal Lehrer werden. Hat es einen Sinn, die Muttersprache zu erlernen und sich eine deutsche Schule zu besuchen, um dann doch an einer russischen medizinischen oder Ingenieurhochschule zu studieren!

Aber die Sprache ist doch etwas Wertvolles, jetzt bei dem zunehmenden Studentenaustausch, könnten die Jugendlichen dann im Ausland, in der BRD oder in einem anderen deutschsprachigen Land studieren, einen anderen Beruf erlernen, und dadurch gewinnt der Staat gut vorbereitete und hochqualifizierte Fachleute. So daß es auf alle Fälle nützlich ist, allerorts deutsche Schulen zu gründen und Olympiaden durchzuführen.

Text: Valentin TEICHHRIEB
Fotos: Jürgen ÖSTERLE

sowie Anna Küster aus Nowodolinka, Gebiet Zelinograd, mit 37,5 Punkten, wurden die Drittbesten unter den Teilnehmern der 10. Klasse. Unumstrittene Preisträgerinnen unter den Schülern der 11. Klasse waren Rita Hempel mit 40,5 Punkten, Olga Krichel aus Nagornoje, Gebiet Kokschetaw, mit 39 Punkten und Valentin Isak aus Dshangiskuduk, Gebiet Zelinograd, mit 38 Punkten. Tanja Hein aus Podosnowo, Altairregion, mit 36,5, Albine Zitzer aus derselben Siedlung mit 35,5 und Sina Lange aus dem Dorf Nagornoje, Gebiet Kokschetaw, mit rund 35 Punkten rückten auf den zweiten Platz. Ihnen folgten Irene Müller aus der Mittelschule Nr. 4 in Karkaralinsk, Gebiet Karaganda, Tanja Wolf aus Neljubinka, Gebiet Kustanal, und Sweta Groß aus Podosnowo, Altairregion — alle mit 34,5 Punkten — auf den dritten Platz.

Alle Preisträger erhielten entsprechende Ehrenurkunden und Diplome des Ministeriums für Volksbildung der Kasachischen SSR und selbstverständlich auch Wertgeschenke. Neben den Schülern erhielten auch die Lehrer Ehrenurkunden für die vorbildliche Vorbereitung ihrer Schüler — das waren Helene Sikorsky, Helene Schacht aus Nagornoje und Willna Pautz aus Leonidowka, Gebiet Kokschetaw, Tamara Riemer, Katharina Wigel, und Veronika Kehm aus Nowodolinka, Gebiet Zelinograd, Lydia Himmelreich, Elvira Schmidt aus Dshangiskuduk und Elvira Deviwier aus Turgenewka, Gebiet Zelinograd, Maria Hein, Emma Nazarenus und Rosa Bauer aus Podosnowo, Altairregion, Tamara Stumpf aus Neljubinka, Gebiet Kustanal, und Lydia Heger aus Wikentjewka desselben Gebiets. Klara Gerstenbauer aus Rosowka und Lilly Müller aus Lugansk, beide Gebiet Pawlodar, und andere.

Unsere Bilder: Die Erstbesten in der 9. Klasse Victoria Riemer und Valeri Himmelreich werden für die Fernsehsendung „Guten Abend!“ interviewt. Valentin Isak ist zum zweiten Mal Siegerin der Olympiade in deutscher Muttersprache und Literatur geworden.

Haben die Olympiaden eine Zukunft?

Diese Frage richtete ich abschließend an die Obermethodikerin des Ministeriums für Volksbildung der Kasachischen SSR Tamara LEIS

Es ist natürlich eine Freude für die Kinder, an solchen Olympiaden teilzunehmen. Andererseits haben wir aus der letzten Olympiade auch schließen können, daß das Interesse allmählich abflaut. Wenn in unmittelbarer Zukunft, sagen wir, in einem oder zwei Jahren, keine deutschen Vorschuleinrichtungen, deutsche Schulen, sowie Fach- und Hochschulen gegründet werden, die selbstverständlich nur in einer deutschen Autonomie möglich sind, brauchen wir kaum noch, ähnliche Olympiaden zu veranstalten.

Aber wenn es die Autonomie nicht gibt, und so sieht es vorläufig aus, wäre es dann nicht möglich, deutsche Rayons im Altai oder auch bei uns in Kasachstan, wo Deutsche kompakt siedeln, zu gründen und dort diese Schulen zu eröffnen!

Sollte es einmal möglich werden, solche Rayons zu gründen, dann müßte man wenigstens irgendwo eine Pädagogische Fach- und eine Hochschule schaffen, wo alle Fächer in Deutsch unterrichtet würden. Das wäre selbstverständlich ein Stimulus und eine Zukunftsaussicht für die heutigen Kinder, die hier weiterlernen. Dann erst würden die Olympiaden so recht zweckmäßig sein.

Aber nicht alle Kinder möchten nun einmal Lehrer werden. Hat es einen Sinn, die Muttersprache zu erlernen und sich eine deutsche Schule zu besuchen, um dann doch an einer russischen medizinischen oder Ingenieurhochschule zu studieren!

Aber die Sprache ist doch etwas Wertvolles, jetzt bei dem zunehmenden Studentenaustausch, könnten die Jugendlichen dann im Ausland, in der BRD oder in einem anderen deutschsprachigen Land studieren, einen anderen Beruf erlernen, und dadurch gewinnt der Staat gut vorbereitete und hochqualifizierte Fachleute. So daß es auf alle Fälle nützlich ist, allerorts deutsche Schulen zu gründen und Olympiaden durchzuführen.

Text: Valentin TEICHHRIEB
Fotos: Jürgen ÖSTERLE

PANORAMA

UNO-Wirtschaftskommission befürwortet Hilfe für Osteuropa

Die UNO-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) hat die Entwicklungen in den osteuropäischen Ländern im vergangenen Jahr als Wendepunkt in deren Nachkriegsgeschichte eingeschätzt. Die Bevölkerung der Länder wünte dieselbe radikale Veränderung in der Wirtschaft wie schon die Politik verzeichnet habe. In ihrem am Dienstag in Genf veröffentlichten Jahresbericht für 1989/90 spricht sich die ECE nach der Analyse des Wirtschaftsniveaus gegen einen Marshall-Plan für die osteuropäischen Länder aus. Trotz existierender Ähnlichkeiten der Probleme, die vor Osteuropa nach dem zweiten Weltkrieg standen und mit denen jetzt Osteuropa konfrontiert sei, schlossen die Unterschiede in der Struktur

der Wirtschaftssysteme einen zweiten Marshall-Plan aus. Dagegen wird in dem Bericht wirksame technische Hilfe zur Steigerung von Investitionen und Einführung neuer Technologien befürwortet. Außerdem müsse kostenlose Finanzhilfe vor allem für eine Verbesserung des Transport- und Kommunikationswesens sowie für eine rasche Verminderung der Umweltverschmutzung geleistet werden. In dem ECE-Bericht wird weiterhin eingeschätzt, daß 1989 das wirtschaftlich schlechteste Jahr für Osteuropa nach der unmittelbaren Nachkriegsperiode war. Die Produktion sei außer in der DDR und der CSFR in allen Staaten rückläufig oder habe stagniert. In der UdSSR habe sie zwar zugenommen, diese Rate sei aber mit weniger als 2,5 Pro-

zent weit hinter der Planung zurückgeblieben. Auch im Jahr 1990 werden die osteuropäischen Länder vor schwierigen Problemen stehen, schätzt der ECE-Bericht ein. Die Einführung ökonomischer Stabilisierungsprogramme und die soziale Absicherung würden für die Bevölkerung erhebliche Belastungen mit sich bringen. Beim Übergang von der zentral gelenkten Wirtschaft zur Marktwirtschaft müßten die westlichen Industriestaaten Hilfe leisten. Dazu müßten die Politiker in Ost und West Flexibilität und den Willen zu stufenweisen, raschen Entscheidungen beweisen. Der UNO-Wirtschaftskommission für Europa (ECE) gehören alle europäischen Staaten sowie die USA und Kanada an.

Kampfhandlungen in afghanischen Provinzen

Mehr als 200 afghanische Extremisten sind innerhalb von vier Tagen in den Provinzen Nangarhar und Kandahar und im Bezirk Khost von Regierungstruppen Afghanistans vernichtet worden. Bei Operationen in Stationierungsgebieten des Gegners wurden sieben Geschützwerfer sowie Granatwerfer erbeutet und Munitionslager sichergestellt. Durch Beschuß von Sicherheitsposten wurden sechs Angehörige der afghanischen Armee getötet und 13 verwundet. Einheiten der Kabuler Garnison vernichteten in der Stadtumgebung etwa 50 Extremisten, unter ihnen auch drei saudiarabische Söldner. In der Zone der freien Pushtu-Stämme in Gullistan (Pakistan) fand eine erweiterte Jirga von Geistlichen, Stammesführern und -ältesten sowie von Feldkommandeuren der Opposition und Vertretern afghanischer Flüchtlinge statt. Sie verurteilten die andauernde „fremde Einmischung“ in die inneren Angelegenheiten der Republik Afghanistans und betonten, daß das Afghanistan-Problem nur durch einen Dialog der an dem Konflikt beteiligten Seiten gelöst werden kann und muß. Die Jirga-Teilnehmer wandten sich gegen die Handlungen des Führers der „Islamischen Partei Afghanistans“, Gulbuddin Hekmatyar, und machten ihn für die politischen Morde und das Blutvergießen im Lande verantwortlich, meldet Bakhtar. Um den Mangel an Waren des täglichen Bedarfs in Kabul zu beheben, hat der Ministerrat der Republik durch einen Erlaß die Ausfuhr einiger Arten von Lebensmitteln wie auch von Erdölprodukten und anderen Waren aus der afghanischen Hauptstadt verboten. Darüber informierte der Stab der Kabuler Garnison. Festgelegt wurden Vorschriften für den Transport der genannten Güter über die Stadtgrenze hinaus.

Internationale Konferenz zur Klimaveränderungen

Eine vom Weißen Haus organisierte zweitägige internationale Konferenz über die Ursachen und Auswirkungen von Klimaveränderungen hat in Washington begonnen. USA-Präsident Bush erklärte laut DPA in einer Rede vor den über 150 Teilnehmern der Konferenz, zunächst müßten einmal die Unsicherheiten, die das Thema weltweite Klimaveränderung umgeben, ausgeräumt werden. Er ließ nicht erkennen, daß die US-Regierung in absehbarer Zeit zu international koordinierten, konkreten Gegenmaßnahmen bereit sein könnte. Diese Position war zuvor bereits von einigen Delegationen kritisiert worden. Vor allem die Niederländer beklagten, es habe den Anschein, als werde Washington konkrete Aktionen, beispielsweise zum Schutz vor dem sogenannten Treibhauseffekt, erneut hinauszögern und stattdessen wieder nur die Auflage neuer Forschungsprojekte fordern.

BRD-Umweltminister Klaus Töper äußerte die Besorgnis, daß die USA mit Rückendeckung der UdSSR und Japans — wie schon vor einem Jahr bei einer internationalen Konferenz in den Niederlanden — Aussagen zur Handelsbereitschaft vermeiden würden.

Kritik gab es auch am Programm der Konferenz, bei der öffentlich nur Vertreter der US-Regierung sowie der stellvertretende polnische Ministerpräsident Jan Jankowski reden werden. Die Umweltminister und -experten, Wirtschaftsfachleute und Wissenschaftler aus den restlichen 16 teilnehmenden Nationen sowie die Vertreter der Europäischen Gemeinschaft und der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) werden nach den Plänen der Organisatoren dagegen nur in nicht-öffentlichen Arbeitsgruppen auftriften.

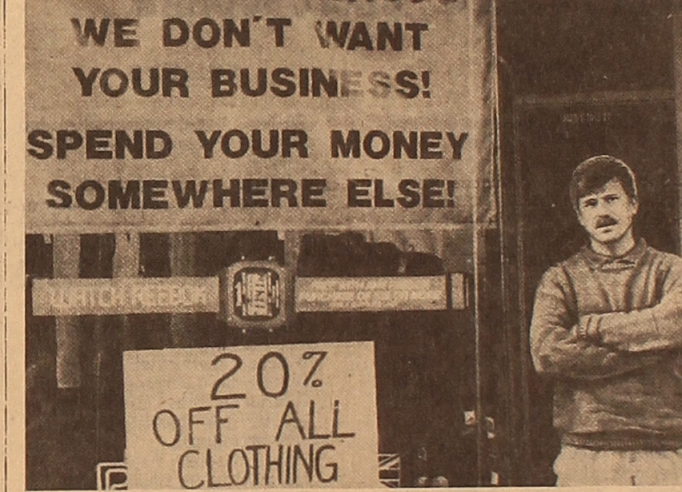
Die Konferenz wird sich mit den neuesten Forschungsarbeiten über die mögliche weltweite Veränderung des Klimas einschließlich der Temperaturerhöhung und der Zerstörung der Ozonschicht beschäftigen.

Die Amerikaner haben bisher Forderungen der Europäer nach konkreten Aktionen mit dem Hinweis abgeblockt, der Wirtschaft könnten die zu erwartenden Militärausgaben nicht zugemutet werden, solange nicht völlige Klarheit über alle Ursachen und alle Auswirkungen — unter anderem im ökonomischen Sektor — herrsche. Sie wollen deshalb erst weitere Grundlagenforschungen betreiben.

Namibia wird 160. Mitgliedstaat der Vereinten Nationen

Die Republik Namibia wird am kommenden Montag von der UNO-Vollversammlung als 160. Mitgliedstaat in die Organisation der Vereinten Nationen aufgenommen. Die letzten protokollarischen Weichenstellungen für diesen historischen Akt hat am Dienstagabend (Ortszeit) in New York der UN-Sicherheitsrat mit der einstimmigen Annahme einer entsprechenden offiziellen Empfehlung an die Vollversammlung vorgenommen. Die Aufnahme soll zu Beginn der UNO-Sondertagung zur internationalen ökonomischen Kooperation erfolgen, die damit die erste Tagung der Vollversammlung wird, an der Namibia als souveräner Staat teilnimmt. Nach vielen Jahren des hartnäckigen Ringens um die Unabhängigkeit könne das namibische Volk nun endlich den ihm zustehenden Platz in der Gemeinschaft der Nationen einnehmen, erklärte UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar während der Tagung des Sicherheitsrates. Der Erfolg der UNO-Bemühungen um die Unabhängigkeit des südwestafrikanischen Landes zeige, wie lange schwelende Konflikte, die scheinbar unlösbar sind, doch mit friedlichen Mitteln überwunden werden können, wenn die internationale Gemeinschaft zusammensteht und ihre Weltorganisation für die Durchsetzung solcher Ziele einsetzt. Die internationale Gemeinschaft dürfe jetzt allerdings ihre Verpflichtungen gegenüber Namibia nicht aus den Augen verlieren, sagte Perez. Die junge Republik brauche für den Aufbau eines eigenen Staates die uneingeschränkte Unterstützung der Vereinten Nationen.

henden Platz in der Gemeinschaft der Nationen einnehmen, erklärte UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar während der Tagung des Sicherheitsrates. Der Erfolg der UNO-Bemühungen um die Unabhängigkeit des südwestafrikanischen Landes zeige, wie lange schwelende Konflikte, die scheinbar unlösbar sind, doch mit friedlichen Mitteln überwunden werden können, wenn die internationale Gemeinschaft zusammensteht und ihre Weltorganisation für die Durchsetzung solcher Ziele einsetzt. Die internationale Gemeinschaft dürfe jetzt allerdings ihre Verpflichtungen gegenüber Namibia nicht aus den Augen verlieren, sagte Perez. Die junge Republik brauche für den Aufbau eines eigenen Staates die uneingeschränkte Unterstützung der Vereinten Nationen.



„Haben Sie es mit Narkotika zu tun, brauchen wir Ihre Dienste nicht. Geben Sie Ihr Geld woanders aus“, — diese originelle Bekanntmachung erschien am Eingang eines der Kleinläden der Stadt New Haven. Der Ladeninhaber Waller Greego (im Bild) ist einer der zahlreichen Amerikaner, die sich das gesamtanationale Problem — die zunehmende Verbreitung der Narkotika und die damit verbundenen Verbrechen — sehr zu Herzen nehmen. Angesichts des uneffektiven Kampfes der Machbehörden gegen die Geschäftsmacher aus dem Narkobusiness beschloß Waller, sich an diesem Kampf ebenfalls nach Kräften zu beteiligen. Foto: TASS

Als Vergeltung für den Mord an ihrem Kommandeur Nasim Ahundzada haben die Schläger aus der „Bewegung der Islamischen Revolution Afghanistans“ der „Islamischen Partei Afghanistans“ große Verluste zugefügt. Innerhalb von fünf Tagen wurden mehr als 100 Mitglieder der „Islamischen Partei Afghanistans“, die von Gulbuddin Hekmatyar geführt wird, außer Gefecht gesetzt. Laut Bakhtar besetzten Mordschaheddins aus der „Bewegung der Islamischen Revolution Afghanistans“ das Hauptquartier von Hekmatyar in Nadali (Helmand). Während der Zusammenstöße wurden Dutzende von Angehörigen der „Islamischen Partei Afghanistans“ gefangenommen und viele von ihnen hingerichtet. In den afghanischen Provinzen Samangan, Nangarhar und Jawzjan kam es ebenfalls zu Zusammenstößen zwischen rivalisierenden Gruppierungen der Extremisten. In einem der dichtbesiedelten Bezirke Kabuls wurde von Mitarbeitern der Organe des Innern der Republik ein von Extremisten gelegter Sprengkörper mit sieben Kilogramm Trinitrotoluol sichergestellt. Wie die afghanische Nachrichtenagentur berichtet, haben die Regierungstruppen in der zurückliegenden Woche in den Provinzen Paktia, Nangarhar, Herat, Kandahar und Kabul sowie im Bezirk Khost mehr als 1 000 Extremisten, darunter auch vier Söldner aus Saudi-Arabien, vernichtet. Erbeutet wurde eine große Menge von Waffen und Munition.

Schliemann-Kongreß in Athen

Ein internationaler Kongreß „Archäologie und Heinrich Schliemann“ ist am Dienstag im Athener Kriegsmuseum eröffnet worden. Daran nehmen namhafte Wissenschaftler aus Belgien, der BRD, der DDR, Griechenland, Großbritannien, der UdSSR, Ungarn, den USA, der Türkei und anderen Ländern teil. Anliegen der wissenschaftlichen Veranstaltung ist in erster Linie die Bewertung der archäologischen Ausgrabun-

gen Heinrich Schliemanns vor allem in Troja, Mykene und Tyrins im Lichte des heutigen Wissensstandes. Veranstalter des einwöchigen Kongresses, der anlässlich des im Dezember bevorstehenden 100. Todestages von Heinrich Schliemann stattfindet, sind das Kulturministerium Griechenlands, die nationale Kapodistria-Universität und die Athener archäologische Gesellschaft.

Bürgerkrieg in Libanon geht weiter

In Libanon sind am Dienstag wieder neue schwere Gefechte zwischen der pro-syrischen Amal-Bewegung und der proiranischen Hizbollah ausgebrochen, nachdem am Vortag einer der örtlichen Amal-Kommandeure ermordet worden war. Laut Angaben der Polizei in Beirut forderten die Auseinandersetzungen der beiden schließlichen Gruppierungen elf Menschenleben. Mindestens weitere 42 Personen wurden verletzt.

In der christlichen Enklave Libanons, in Ostbeirut und angrenzenden Gebieten, blieben zwar bislang die befürchteten neuen schweren Kämpfe zwischen den rivalisierenden militärischen Formationen aus. Doch das Feuer von Scharfschützen und mehrstündige Artillerieduelle während der Feiertage entlang der neuen Demarkationslinien in Ostbeirut zeigten, daß — wie es Beirut Zeitungen einschätzten — im östlichen Teil der libanesischen Hauptstadt weiter „die Glut unter der Asche schwelt“. Zu Beginn des 16. Jahres des libanesischen Bürgerkrieges, der mit den Ostertagen zusammenfiel, waren prompt auch wieder kurzzeitige Schießereien zwischen verfeindeten Gruppierungen im Landesinnern aufgeflammt. In der Region Iqlim El Toffah sowie im Gebiet von Kfar Falous östlich

der Hafenstadt Saida. Schließlich übte die israelische Luftwaffe am Dienstagmorgen Angriffe auf die Ortschaft Naame unmittelbar südlich des Beirut Flughafen.

Angesichts dieser Situation beklagte der christliche Sender „Stimme Libanons“ in einem Kommentar zum Osterfest, daß „mehr und mehr Christen gekreuzigt werden, diesmal durch jene, die vorgeben, sie zu beschützen“. Auf der moslemischen Seite der Konfrontationslinien ist das kaum anders. Verschiedene Sender vermerkten in ihren Kommentaren, daß hoffnungsvolle Ansätze für eine „Wiederauferstehung“ Libanons als einheitlicher Staat und eine Gesellschaft der Koexistenz der verschiedenen politisch-religiösen Gemeinschaften wieder im Kanonendonner und Maschinengewehrfeuer unterzugehen drohen. Und dies, obwohl der Verlauf der Kriegsjahre gezeigt habe, daß es keinen Gewinner gibt. Es gebe nur einen großen Verlierer: Libanon und sein Volk.

In den vergangenen Wochen hatte sich im Ergebnis des festgefahrener Konflikts zwischen den beiden militärischen Kontrahenten in der christlichen Enklave eine schrittweise Annäherung der Rechtsmilitzen „Lebanese Forces“ an die in Westbeirut residierende Regierung von

Präsident Elias Hrawi abgezeichnet. Sie gipfelte in der Aufforderung von Milizenchef Samir Geagea an die „legale Staatsmacht“, die Kontrolle über die Armeepositionen, Häfen und anderen öffentlichen Einrichtungen zu übernehmen.

Nach wie vor kompromißlos gegen das Abkommen der nationalen Übereinkunft von Taif, das nach allgemeiner Auffassung einen Ausweg aus der Krise bieten könnte, stellt sich General Michel Aoun, dessen Einflußbereich inzwischen auf ein Drittel der 800 Quadratkilometer großen christlichen Enklave geschrumpft ist, Beirut Medien vermerken, daß sich die Position des Generals erneut verhärtete, seit er wieder Nachschub an Treibstoff und Munition, vor allem aber Geld erhalten hat. Nach diesen Darstellungen soll Aoun vor allem Unterstützung von jenen Gruppierungen erhalten, die mit Expräsident Suleiman Franje sowie dem ehemaligen Chef der „Lebanese Forces“, Elie Hobeika, verbunden sind. Franje, dessen Sohn Tony samt Familie 1978 bei einem von Geageas Leuten verübten Sprengstoffanschlag ums Leben kam, und Hobeika, den Geagea 1986 von der Spitze der „Lebanese Forces“ drängte, haben per-

sönliche Rechnungen mit dem jetzigen Milizenchef zu begleichen. Beirut Sender vermerken jedoch, daß diese Hilfe für Aoun zumindest nicht ohne syrisches Wissen erfolgen könne, operieren die Gruppierungen doch in den von syrischen Truppen kontrollierten Gebieten Libanons. Geagea beschuldigt denn auch Aoun, objektiv Damaskus zu dienen. Obwohl der General die beiden letzten Kriege seit März 1989 gerade unter dem Vorwand vom Zaune gebrochen hat, die syrischen Truppen aus dem Lande zu vertreiben, dienten die Kämpfe der von Damaskus vertretenen Auffassung, nach der ein Abzug der syrischen Einheiten nur nach Herstellung von Ruhe und Ordnung in Libanon möglich sei. In den jüngsten Erklärungen Westbeiruter Politiker wird die Bereitschaft, Geageas Angebote anzunehmen, inzwischen immer mehr verwässert, nachdem syrische Zeitungen ihre Unzufriedenheit mit Geageas antisyrischen Erklärungen geäußert hatten.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Freundschaft

Unversiegbarer Born der Volkskunst

„Gute Laune“

so haben die Laienkünstler des Kolchos „Friedrich Engels“ ihren neuen Klub benannt

Maria Lämmler könnte sich mit ihren Leistungen eigentlich zu Friedengeben: Das von ihr am Kulturhaus in Schischkinka gegründete Puppentheater erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Aber Maria Lämmler gönnt sich keine Ruhe, zumal sie in zwischen Direktorin des hiesigen Kulturhauses geworden ist. Sie läßt aber, während sie gleichzeitig ihren neuen Pflichten nachgeht, auch ihr Lieblingskind — das Puppentheater — nicht im Stich.

Es ist kein Geheimnis, daß bei uns allerorts nationale Traditionen, Sitten und Bräuche erlöschen, die eine beliebige Nationalkultur fördern können.

lich die Sitten und Bräuche, die Volkstraditionen und -feste verloren, von den Volksliedern und -tänzen schon ganz zu schweigen.

Der Weg zum allgemeinem Menschlichen, zum Internationalen führt durch das Nationale. Darüber dachten Maria Lämmler und ihre Gesinnungsgenossen — die musikalische Leiterin des Kindergartens in Schischkinka Katharina Hering, die Leiterin der Lehrabteilung in der hiesigen Schule Paullina Lehmann, die Kulturarbeiterin Olga Hering — sehr viel nach.

Aber wie es sich später herausstellte, waren daran nicht nur die Kinder, sondern hauptsächlich auch Omas und Opas interessiert. Obigen stellte es sich bald heraus, daß man, ohne von den Großeltern unterstützt zu werden, sowieso nichts erreichen würde.

generation fortlebt. Es liegt aber klar auf der Hand, daß die Folklore des jeweiligen Volkes ein Reichtum ist, der uns von den längst versunkenen Generationen überliefert ist.

Und die Leute begaben sich ins Kulturhaus: Sie wollten einen Klub für alle haben. Was für einen? Es kam für sie dabei nicht auf den Namen an. Hauptsache, es sollte ein Klub für nationale Kultur, für nationale Kunst sein.

Vor allem begann man, sich auf ein Konzert vorzubereiten; später wurden Abende für die Dorfbewohner verschiedenen Alters, zu verschiedenen Themen gestaltet.

Und Maria Lämmler dachte indes an die Zukunft des Kolchos „Friedrich Engels“.

sen hinter den Kulissen schon daran, daß man ein echtes Orchester der Volksinstrumente bilden und nach wie vor die Werke der deutschen Folklore zusammentragen müsse.

Und auf der Bühne klangen Lieder, vorgetragen von den Kindern und ihren Eltern. Sie sangen an diesem Tag wunderbar. Und als eine schöne Polka erklang, schwangen alt und jung das Tanzbein.

Das Puppentheater führte während dieses Konzerts die Vorstellung „Katze und Maus“ in Deutsch auf. Die Kostüme für die Kleinen nähten natürlich ihre Omas. Bloß die Teilnehmer des Puppentheaters machten alles selbst, darunter auch die Puppen und die Bühnenbilder.

Einem großen Erfolg hatte auch die Instrumentalensemble, in dem Alexander Fichter, Jakob Masold, Heinrich Wittmann und Johann Betz mitspielen.

Das ganze Programm wurde dann auch in Surikowka, einer Abteilung des Kolchos „Friedrich Engels“, geboten, wo es ebenfalls sehr warm aufgenommen wurde.

Und was haben Sie jetzt vor?“ fragte ich Maria.

Larissa KAJNJUKOWA

Gebiet Kustanai



Im Gebiet Zelinograd gibt es nun viel mehr Ordnungshüter. Seit Jahresbeginn hat sich die Zahl der Abschnittsinspektoren der Miliz von 232 auf 355 vergrößert. Dank den Verträgen, die die Administration der Sowchose und Kolchose mit der Verwaltung des Inneren beim Gebeitssekretariat abgeschlossen hat, sind in vielen Zentralen eigene Ordnungshüter aufgetaucht.

Unser Bild: Der Abschnittsinspektor der Miliz, Oberleutnant Juri Schalljowski aus dem Sowcho „Michailowski“ unterhält sich mit der Arbeitsveteranin Maria Schmidt. Foto: KasTAG

Für eine gesunde Lebensweise

Sportfest an einem sonnigen Tag

Neulich fand in Ust-Kamenogorsk die erste Republikspartakiade der freiwilligen Sportvereinigungen der Gewerkschaften unter Sportklubs, Produktionskollektiven und Baubetrieben im Gewichtheben statt. Der helle, sonnige Tag versammelte zur Eröffnungssparade die besten Sportler in dieser Sportart, darunter auch die Gewichtheber, sowie zahlreiche Zuschauer und Sportfreunde.

die Zuschauer waren zufrieden — die Wettkämpfe verliefen in einer spannenden Atmosphäre, niemand von den Teilnehmern wollte nachgeben. Sport ist aber Sport — da gewinnen die Stärkeren.

Am nächsten Tag fand sie in ihrem Garten ein fünf Meter tiefes Loch von 100 Millimeter im Durchmesser mit einem Neigungswinkel von 70 Grad. Untersuchungen im Blootungsverfahren ergaben, daß sich das Loch in der Mitte eines Kreises von sieben bis acht Meter im Durchmesser befindet.

Außer Wettbewerb beteiligte sich am Turnier der Meisterkandidat Stanislaw Tiptjuk, Fahrer aus Ust-Kamenogorsk. 80 mal hat er die 32 kg schwere Hantel gestoßen, und im Reißen war sein Resultat 53 kg.

(TASS)

Igor KANJASCHIN

UFO nahm Probebohrung vor?

Ein unbekanntes Flugobjekt scheint im Gemüsegarten der 53jährigen Dorfbewohnerin J. Fokina in Kostenki bei Woronesch eine Probebohrung vorgenommen zu haben.

Am nächsten Tag fand sie in ihrem Garten ein fünf Meter tiefes Loch von 100 Millimeter im Durchmesser mit einem Neigungswinkel von 70 Grad. Untersuchungen im Blootungsverfahren ergaben, daß sich das Loch in der Mitte eines Kreises von sieben bis acht Meter im Durchmesser befindet.

Über rätselhafte Erscheinungen dieser Art in Woronesch war bereits im vorigen Herbst in der sowjetischen Presse viel berichtet worden.



Es ist dies die erste Schau von Entwürfen der Kathedrale zur heiligen Dreifaltigkeit die zu dem im Mai vorigen Jahres vom Heiligen Synod der orthodoxen Kirche verkündeten Unionswettbewerb eingetroffen sind. Die Ausstellung wurde auf dem Gelände der ständigen Bauausstellung der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR am Frunse-Kai, 16 eröffnet. In der Exposition sind die besten unter den 300 vorgelegten und von der Expertise gewählten Entwürfe vertreten.

Die neue Kathedrale zu Ehren des 1 000. Jahrestages der Einführung des Christentums in Rußland soll im Raum der Borisowo-Teiche errichtet werden. Bei großen kirchlichen Festlichkeiten wird das majestätische Bauwerk bis 10 000 Menschen aufnehmen können.

Unser Bild: Besucher in der Ausstellung von Entwürfen. Foto: TASS

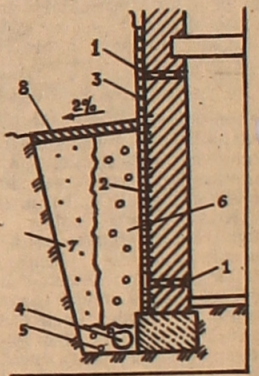
Praktische Ratschläge

Für den Haushalt Wasserabfluß am Fundament

Nimmt die Feuchtigkeit den Wänden und im Fußbodenbereich unmittelbar nach einsetzenden Regnen zu, kann eine fehlende oder verstopfte Drainage die Ursache sein. Nach Vorschrift eingerichtet, läßt sie durch eine Sickerschicht das Wasser, ohne daß es Druck auf den Außenwandbereich ausübt, schnell ablaufen und über eine Drainageleitung auf Höhe der Fundamentsohle in die Regenwasserleitung gelangen.

Die Drainageleitung wird möglichst in zwei gleich langen Teile ums Haus geführt. Der Anschluß an die Niederschlagsentwässerung ist die tiefste Stelle. Es läßt sich nicht umgehen, die Außenwände rings um das Gebäude bis zur Unterkante des Fundaments freizuschneiden. Der abgebohrte Graben muß mindestens 80cm breit sein, um ungehindert die nötigen Materialien einbringen zu können. Nun können die freigelegten Hauswände gereinigt werden. Abgelöste Putzreste sind zu beseitigen. Ist das Mauerwerk gut getrocknet, wird es gründlich abgeputzt und mit einem Dichtungssputz versehen, der aus Zementmörtel im Mischungsverhältnis 1:4 (1 Teil Zement und 4 Teile Sand) besteht und mit der Traufel geglättet wird.

Wenn der Putz abgebunden hat, wird die bitumenöse Dichtungsschicht aus einem kaltflüssigen Voranstrich und drei kalteflüssigen Deckanstrichen aufgebracht. Untergrund für die Drainage ist eine Grabensohle aus Magerbeton, und zwar mit einem Gefälle von 2 bis 3 Prozent. Sie muß gerade abgezogen werden, damit sich in eventuellen Vertiefungen keine Wasser stauen kann. Darauf lagert in einem 20cm tiefen Sandbett die Leitung aus perforiertem PVC-Rohr. Durch seine vielen kleinen Löcher kann das Wasser eindringen. Auf keinen Fall darf das Rohr an die Abwasserleitung angeschlossen werden, da bei einem eventuellen Rückstau Fäkalien in den Fundamentbereich gelangen.



Gelegentliches Durchspülen mit einem Wasserschlauch hält die neue Leitung frei. Senkrechte PVC-Rohre in einem Abstand von etwa 15m und an den Ecken, die bis zur Geländeoberkante reichen, ermöglichen das.

Nun ist noch die Sicker- und Filterschicht anzulegen. 40cm von der Fundamentaußenkante entfernt werden Schallfellen aufgestellt (mit alten Türen geht das auch), dann füllt man zwischen Gebäude und Schalung Grobkiel für die Sicker- und dahinter bis zum Erdreich für die Filterschicht Feinkiel ein. Mit fortschreitender Arbeit werden die Tafeln immer weiter hochgezogen, Grob- und Feinkiel können sich so nicht vermischen. Es folgen faustgroße Steine in Höhe der Geländeoberkante. Sie dienen als Spritzschutz.

Für Gartenfreunde Frühlingsorgen

Wer an einem hellen Küchenfenster genügend Platz hat, kann in den letzten Apriltagen Gurken in kleinen Topfen aussäen. In 6- bis 7cm Topfe legt man 2 vollkörnige Gunkensamen und bedeckt sie etwa 1cm mit Erde. Als Topferde ist sandige Komposterde am geeignetsten. Bei 10 bis 12 Grad Celsius werden die Gurken bis zum letzten Mairdrittel pflanzenfertig.

Bei den Frühbeetaussaaten darf man im April das Lüften und Gießen nicht vergessen. Sobald die Sonne scheint oder die Außentemperaturen 10 Grad übersteigen, ist jedes Fenster der Frühbeete zu lüften. Gelüftet wird so, daß der Wind über die Fenster streicht und die Pflanzen nicht trifft. Zum Gießen wählt man nur die sonnigen Tage, an denen die Erdoberfläche schnell wieder abtrocknet. Andernfalls leiden die Jungpflanzen leicht unter Schwarzbeinigkeit.

Der Abend ist die beste Zeit zum Pflanzen von Gemüse aller Art.

Stellvertretender Chefredakteur Jakob GERNER

Русско-казахско-немецкий разговорник

ОБРАЗОВАНИЕ БІЛІМ BILDUNG

Каких специалистов готовят этот институт (университет)?

Бұл институт (университет) қандай мамандар даярлайды?

Welche Ausbildungsprofile hat diese Hochschule (diese Universität)?

У вас учатся студенты из других стран? Мы хотели бы побывать в студенческом общежитии. Сколько человек живет в комнате (общежитии)?

Сіздерде басқа елдердің студенттері оқи ма? Біздер студенттер жатақхана, сын көрсек пе деп едік. Бөлмеде (жатақханада) қанша адам тұрады?

Studieren bei Ihnen (auch Studenten aus anderen Ländern)? Wir möchten ein Studentenwohnheim (ein Internat) besichtigen. Wieviel Studenten wohnen in einem Zimmer (im Studentenwohnheim)?

Как студенты проводят свой досуг? Какие предметы входят в программу курса? У вас есть вечернее (заочное) отделение?

Студенттер бос уақытын қалай өткізеді? Курстың программасына қандай пәндер енеді? Сіздерде кешкі (сырттай оқытатын) бөлім бар ма?

Wie verbringen die Studenten ihre Freizeit? Welche Unterrichtsfächer enthält das Lehrprogramm? Gibt es bei Ihnen Einrichtungen für das Abendstudium (Fernstudium)?

У вас есть аспирантура? Я хотел(-а) бы узнать условия поступления в вашу аспирантуру. Где вы учитесь? Я учусь в университете на ... курсе экономического (исторического) факультета.

Сіздерде аспирантура бар ма? Мен сіздердің аспирантуралығыңызға түсу үшін тәртібін білейін деп едім. Сіз қайда оқисыз? Мен университеттің... факультетінің... курсына оқимын.

Haben Sie auch Aspiranturen? Ich möchte die Bedingungen für die Aufnahme in eine Aspirantur erfahren. Wo studieren Sie? Ich studiere im... Studienjahr der Universität an der ökonomischen (historischen) Fakultät.

Я студент(-а)...факультета математического географического. Какое учебное заведение вы окончили? Я окончил(-а)... техникум институт университета.

Мен... факультетінің студентімін математика география. Сіз қандай оқу орнын бітірдіңіз? Мен техникум (институт, университет) бітірдім.

Ich bin Student (in) der Fakultät... für Mathematik für Geographie. Welche Bildungseinrichtung haben Sie absolviert? Ich habe ein Technikum (eine Hochschule, eine Universität) beendet.

акademic академия Академия наук аспирантура аттестат о среднем образовании гипотеза декан деканат диплом диссертация доктор наук доцент заведующий кафедрой изобретение институт интернат исследование кандидат наук каникулы курс лекций лектор лекция метод наука обобщение обоснование образование высшее образование начальное образование среднее образование среднее специальное образование техническое образование обучение обязательное обучение профессионально-техническое обучение освоение космического пространства открытие охрана окружающей среды практика профессор ректор ректорат семестр экзаменационная сессия система образования стипендия

академик академия Академия наук аспирантура орта білім жөніндегі аттестат гипотеза, болжам декан деканат диплом диссертация ғылым докторы доцент кафедра меңгерушісі өнертабыс институт интернат зерттеу ғылым кандидаты каникулы лекциялар курсы лектор лекция әдіс ғылым жинақтау негіздеу білім жоғары білім бастауыш білім орта білім орта арнаулы білім техникалық білім оқу міндетті оқу косптік-техникалық оқу космос кеңістігін игеру жанаалық айналадағы ортаны қорғау тәжірибе профессор ректор ректорат семестр емтихан сессиясы білім беру жүйесі стипендия

Das Akademiemitglied die Akademie die Akademie der Wissenschaften die Aspirantur das Schulabgangszeugnis die Hypothese der Dekan das Dekanat das Diplom die Dissertation der Doktor der Wissenschaften der Dozent der Lehrstuhlinhaber die Erfindung die Hochschule das Internat die Forschung der Kandidat der Wissenschaften die Ferien der Vorlesungszyklus der Lektor die Vorlesung die Methode die Wissenschaft die Verallgemeinerung die Begründung die Bildung die Hochschulbildung die Grundschulbildung die Oberschulbildung der Fachschulabschluss die Ingenieurusbildung die Ausbildung die obligatorische Ausbildung berufspraktische Ausbildung die Erschließung des Weltraums die Entdeckung der Umweltschutz die Praxis der Professor der Rektor das Rektorat das Semester die Prüfungszeit das Bildungssystem das Stipendium

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 480044, Алма-Ата ул. М. Горького 50, 4-й этаж



Yorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriele — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; ШИРедakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petrowlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ 01100 Заказ 11922